



# MOVERE ET MOVERI...

Bewegen und bewegt werden...

---

**10 Jahre Institut für Physiotherapie**

Insel Gruppe  
Kanton Bern, Schweiz

MOVERE ET MOVERI...  
Bewegen und bewegt werden...

Insel Gruppe  
Kanton Bern, Schweiz

# VORWORT

## ZUR FESTSCHRIFT

Wir freuen uns, Sie anlässlich des 10-Jahre-Jubiläums des Instituts für Physiotherapie begrüßen zu dürfen und nehmen dies gerne zum Anlass, auf die spannende Geschichte dieses Faches und dessen Entwicklung hier im Kanton Bern zurückzuschauen.

Die medizinische Gymnastik als Therapiemittel ist fast so alt wie das Menschengeschlecht selbst: Die ersten Nachweise von Heil- oder Gesundheitsturnen in China finden sich schon 2698 vor Christus<sup>1</sup>. In der griechischen Medizin spielte die therapeutische Gymnastik eine bedeutsame Rolle, und diese Praxis wurde auch durch die Römer übernommen. Unter «Leibesübungen» wurden von den damaligen Medizinern al-

lerdings vor allem Spaziergänge, Reiten, Fahren, Holzhacken oder Ballspiele verstanden...<sup>2</sup>. Danach folgte eine schwierige Zeit für das Fach, das heute Physiotherapie genannt wird: Die Bedeutung des Körpers geriet in der mittelalterlichen Heilkunde zunehmend in Vergessenheit<sup>3</sup>. Mit den Schriften der Humanisten kam das Interesse an körperlicher Gesundheitspflege zurück<sup>4</sup> – trotzdem sollten noch viele Jahre nötig sein, bis die Physiotherapie in ihrer heutigen Form akzeptiert und in den medizinischen Alltag integriert wurde. Heute ist die evidenzbasierte Physiotherapie mit Publikationen in den wichtigsten medizinischen Journals wie JAMA, Lancet oder New England Journal of Medicine vertreten.

Der lange Weg der Physiotherapie spiegelt sich auch in der Berner Physiotherapieentwicklung wider: 1933 wurde Maja Thut, eine in Schweden ausgebildete Heilgymnastin, am Inselehospital angestellt. Sie gründete 1943 die erste Physiotherapie-Schule am Inselehospital und legte, als für viele Jahre alleinunterrichtende Lehrkraft, Schulleiterin und einzige Physiotherapeutin, den Grundstein für die Physiotherapie am heutigen Inselehospital. Ab den 50er-Jahren wuchs das Physiotherapie-Team und dessen Aufgabenspektrum stetig. 1986 wurde die Leitung der Physiotherapie erstmals einer Leitenden Chefphysiotherapeutin, Frau Pirjo Sorjonen, übertragen.

Seit 2009 ist die Physiotherapie am Inselehospital unter der Leitung von Dr. Martin L. Verra und den Schwerpunktleitenden Irène Thaler (Neurologie), Nikola Donev (Cardio), Sandra Frauchiger (Pädiatrie), Joachim Schmidt (Respiratory), Tabea Stoller (Geriatric) und Balz Winteler (Muskuloskelettal) ein eigenständiges Institut. Dadurch können die Ressourcen und Kompetenzen der Mitarbeitenden der Physiotherapie optimal gebündelt werden. So konnte die Physiotherapie den wachsenden klinischen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Anforderungen in den letzten Jahren besser gerecht werden. Diese Entwicklung ist eine Erfolgsgeschichte: Zufriedene Patientinnen und Patienten, regelmässige Weiterbildungen, Forschungsbeiträge, erfolgreiche Kollaborationen, zufriedene Mitarbeitende und die Verfügbarkeit der Expertise der Physiotherapeuten und Physiotherapeutinnen in den Insel-Kliniken und den Stadt- /Landspitälern zeu-

gen davon. Nach der vollständigen Integration aller Physiotherapien der Insel-Gruppe-Standorte in das Institut für Physiotherapie ist dieses bestens gerüstet, die begonnene Erfolgsgeschichte weiterzuschreiben.

Im Namen der Direktion der Insel Gruppe: Ganz herzliche Gratulation zum 10-Jahre-Jubiläum! Wir freuen uns auf die weiteren Entwicklungen.

Lea Bohm

Prof. Dr. med. Urs P. Mosimann

Prof. Dr. med. Martin Fiedler

---

#### Literatur

- <sup>1-4</sup> Paul Geraedts. Die Geschichte der Physiotherapie; Von der antiken Heilgymnastik zum modernen Gesundheitsberuf, 2019.

# 10 JAHRE AUF EINEN BLICK

<b><u>Vorwort</u></b>	<b>2</b>		
<b><u>Wohin des Weges? Zukunft braucht Herkunft!</u></b>	<b>6</b>		
<b><u>Geschichte der Physiotherapie am Inselspital</u></b>	<b>18</b>		
<b><u>Erfahrungsberichte</u></b>	<b>28</b>		
Von der Strukturkommission bis zum Institut an 6 Standorten	28	Sichtbarer und erfolgreicher «Brückenschlag» zwischen der Physiotherapie am Departement Gesundheit der Berner Fachhochschule und dem Institut Physiotherapie der Insel Gruppe	42
Von oben gelenkt, von allen getragen: Kulturentwicklung am Institut für Physiotherapie	32	Stellenwert der Physiotherapie im interprofessionellen Setting	46
Herausforderungen in der Physiotherapie oder was bewegt das Institut für Physiotherapie künftig?	38	Erfahrungen als langjähriger Kaderarzt Cardio im Strategie Board Physiotherapie	50
		Über 40 Berufsjahre am Inselspital Bern... wie es dazu kam oder warum bleibt Frau so lange an derselben Stelle	54
		A dream comes true – Transition ins Institut für Physiotherapie	58
		Entwicklung zum Physiotherapieexperten / zur Physiotherapieexpertin	64

<b>Unser jetziges Team</b>	<b>68</b>	Team Pädiatrie	81
Institutsleitung	69	Team Ortho & Inselfit	82
Fachentwicklung, Forschung und Sekretariat	70	Team Respiratory	83
Team Aarberg	71	Team Rheuma	84
Team Belp	72	Team Riggisberg	85
Team Cardio Ambulant	73	Team Tiefenau	86
Team Cardio Stationär	74	<b>12 Zahlen, worauf wir stolz sind</b>	<b>88</b>
Team Frauenklinik	75	<b>Ein ganz grosses Merci an alle</b>	<b>90</b>
Team Hand	76	<b>Mitarbeitenden der letzten 10 Jahre</b>	
Team Lory	77	<b>Impressum</b>	<b>96</b>
Team Münsingen	78		
Team Neuro Akut	79		
Team Neuro Akutreha	80		

---

10 Jahre Institut für Physiotherapie

---

WOHIN DES WEGES?  
ZUKUNFT BRAUCHT  
HERKUNFT!

## Movere et moveri

Im physiotherapeutischen Behandlungsprozess handelt es sich in den allermeisten Fällen, im weitesten Sinn des Wortes, um «Bewegen (Movere)», und das führt in vielen Fällen zum «Bewegt werden (Moveri)». Die in die Physiotherapie überwiesenen Patienten werden angeleitet, sich adäquat zu bewegen. Die Physiotherapie ist ausserdem eine Tätigkeit, welche sehr nah und manchmal auch in sehr intimen Bereichen der Patienten – mit oder ohne Körperkontakt – arbeitet. Die Patienten, Angehörigen und die Physiotherapeutinnen werden in Folge dessen in vielen Fällen emotional bewegt. Schauen Sie sich exemplarisch das Bild des Rennfahrers auf der Titelseite der Festschrift an. Wir können nur spekulieren, aber dieser Person wurde wahrscheinlich der rechte Unterschenkel amputiert. Der Mann hat eine Prothese bekommen, wurde offenbar erfolgreich rehabilitiert und fährt wieder Rennvelo. Die Startnummer am Oberkörper suggeriert sogar, dass er wieder kompetitiv unterwegs ist. Seine gut entwickelte Muskulatur des linken Beines und sein durchtrainierter Oberkörper lassen vermuten, dass er in einer sehr guten physischen – und vermutlich auch psychischen – Verfassung ist. Zielstrebig fährt er die Strasse entlang. Aber wenn wir richtig hinschauen, können wir noch mehr beobachten. Der Rennfahrer zeigt seine «nackte» Unterschenkelprothese, ohne kosmetisch-anatomische Polsterung. Offenbar hat er den Verlust seines Unterschenkels akzeptiert, hat seine Scham überwunden und zeigt den metallenen Kern seiner Prothese respektive seinen neu-liebge-

wonnenen Unterschenkel. Vielleicht ist es sein erstes Velorennen seit der Rehabilitation; es braucht wenig Einfühlungsvermögen, sich vorzustellen, dass diese Tatsache den erfolgreich Rehabilitierten emotional bewegt. Er kann wieder am sozialen Leben teilnehmen, ist wieder zum «Homo Movens» geworden, und vielleicht steht sogar seine Physiotherapeutin an der Rennstrecke. Stolz wird sie feststellen, dass ihr ehemaliger Patient sein Leben wieder selbstständig meistert. Dem Patienten wurde Unabhängigkeit und Eigenständigkeit zurückgegeben, und somit wurde das ultimative Rehabilitationsziel erreicht. Der Anblick dieser kräftigen und zielgerichteten Tritte in die Pedale des wiedergeborenen Rennfahrers wird auch die Physiotherapeutin zweifelsohne emotional bewegen...

Physiotherapie ist eine selbstständige Disziplin im Bereich der Therapien, die zusammen mit Medizin und Pflege die drei Säulen der Schulmedizin bildet. Neben Präferenzen und Erwartungen der Patienten betreffend Therapieform und den bisherigen Erfahrungen der Physiotherapeutinnen mit ihren Untersuchungs- und Behandlungsmethoden, spielen im klinischen Entscheidungsprozess der evidenzbasierten Medizin die Erkenntnisse von Physiotherapie-relevanten Studien eine zunehmend wichtige Rolle. Der wissenschaftliche Wirkungsnachweis für viele Bereiche der Physiotherapie wird zunehmend positiver. «Konservativ (= Physiotherapie) – vor invasiv – vor operativ»: So lautet manche Empfehlung in evidenzbasierten Leitlinien. Physiotherapie ist sowohl pathologie- als auch funktionsorientiert. Das übergeordnete, physio-

therapeutische Ziel ist im weitesten Sinne die Verbesserung der bewegungsbezogenen Funktionsfähigkeit der Patienten. Physiotherapie kann man nicht schlucken, spritzen oder implantieren, sondern sie ist mit aktivem Lernen und intensivem Training verbunden. Edukation und Bewegung sind dementsprechend die Wirkstoffe der Physiotherapeutin. Kennzeichnend für die Physiotherapie ist der Clinical-Reasoning-Prozess, durch den in der Behandlung ein hoch individuelles «Bewegungsmedikament» entsteht (Betz U 2019). Fehlende oder ungenügende körperliche Aktivität wirkt sich gesundheitlich negativ aus, und dies sowohl bei (noch) Gesunden als auch bei chronisch und akut Kranken im Akutspital. Neue Studien zeigen zum Beispiel, dass frühe Mobilisation und Physiotherapie auf der Intensivstation nicht nur sicher und machbar sind, sondern auch mit einem besseren Outcome assoziiert sind: Durch eine frühe Mobilisation verkürzt sich der Aufenthalt auf der Intensivstation und somit im Spital signifikant. Weiter erreichen Patienten mit aktiver Physiotherapie einen höheren Level an Alltagsaktivitäten und verbringen weniger Tage im Delirium.

## Quid movet?

### Was bewegt den erkrankten Menschen?

Die meisten Patienten möchten gesund werden, und zwar sofort und für immer. Gesundheit beinhaltet gemäss aktueller Definition die Fähigkeit, sich an sozia-

le, physische und emotionale Probleme anzupassen und diesen Herausforderungen begegnen zu können (Huber M et al. 2011). Folglich steht heutzutage die Fähigkeit, sich auf die jeweiligen Lebensbedingungen einzustellen und mit ihnen umzugehen, im Fokus der Physiotherapie. Sie ist auf die Behebung von, respektive den sinnvollen Umgang mit, körperlichen Funktionsstörungen und Schmerzen ausgerichtet und kommt sowohl in der Therapie, Rehabilitation, Prävention, Gesundheitsförderung als auch Palliativbehandlung zur Anwendung. Die physiotherapeutische Praxis zeigt, dass – auch im akutstationären Setting – Schmerzen und funktionelle Einschränkungen im Alltag die häufigsten Gründe sind, warum ein Arzt einen Patienten zur Physiotherapie überweist. Physiotherapeutinnen erbringen Leistungen für Einzelpersonen und Gruppen mit dem Ziel, ein Maximum an Bewegung und funktionellen Fähigkeiten in allen Lebensabschnitten zu erhalten und wiederherzustellen.

### Was bewegt die Physiotherapeutin?

Folgende Tätigkeiten der «Querschnittsdienstleister Physiotherapie» werden im (universitären) Akutspital angeboten:

#### Dienstleistung

- Angebote mit einem hohen Anspruch an Interdisziplinarität
- Angebote, welche direkt vor oder nach dem stationären Aufenthalt durchgeführt werden

- Angebote, welche auf eine medizinische Notfallversorgung im Hintergrund angewiesen sind (wie z. B. Herzrehabilitation)
- Angebote, welche spezielle Expertisen und / oder Infrastruktur benötigen
- Angebote zur Gesundheitsförderung von Mitarbeitenden im Akutspital.

## Lehre

- Praxisausbildungsauftrag der Berner Fachhochschule (Physiotherapie auf Bachelor- und Masterlevel).

## Forschung

- Angewandte klinische Forschung und Versorgungsforschung mit diversen Partnern.

Vieles, was wir bei der Ausübung unseres Berufs für selbstverständlich halten, ist keine universelle Konstante, sondern von Moral und Sozialisierung bestimmt. Demzufolge sollten u. a. folgende humanitären Werte von Physiotherapeutinnen mitgetragen werden: Mitgefühl, Toleranz, Respekt vor der Autonomie und Würde der Patienten, Gerechtigkeit, Fürsorge und soziale Verantwortung. Diese Werte sollten für die Patienten spürbar sein. Ein an moralischen Prinzipien orientiertes Handeln ist Bestandteil des modernen physiotherapeutischen Handelns. Dies könnte sich zum Beispiel in folgenden Haltungen oder Verhaltensweisen gegenüber den Patienten äussern:

- sich auf den Patienten einlassen
- zuhören können

- präsent sein
- geduldig sein
- achtsam sein
- andere Ansichten respektieren
- verantwortungsbewusste Entscheide treffen
- eigene Haltung laufend weiterentwickeln
- Werturteile als solche erkennen und Handlungen fachlich begründen
- fürsorglich sein
- bescheiden sein
- Hoffnung haben
- ehrlich und authentisch sein.

## Entwicklung des Instituts für Physiotherapie 2009–2019

Heute leben wir in einer Welt, in der die Zukunft alles ist, die Gegenwart nur ein Hindernis auf dem Weg dorthin und die Vergangenheit ein primitiver Vorspann (Behrisch S 2019). Zukunft braucht jedoch Herkunft. Ich lebe und arbeite jetzt seit über 30 Jahren in der Schweiz und habe u. a. festgestellt, dass man in der Schweiz ein eher gesteigertes Bedürfnis nach Bescheidenheit hat (so gibt es hier z. B. nur ein Wort für Glück und Liebe...). Meine holländische Herkunft ermöglicht mir jedoch, selbstbewusst und ohne falsche Bescheidenheit zu proklamieren, dass das Institut für Physiotherapie in der Insel Gruppe ein Erfolgsmodell und weiterhin einmalig ist! Erfolg für die Existenz des



Fingerspitzengefühl bei  
der physiotherapeutischen  
Untersuchung und Behandlung

Instituts und seine Mitarbeitenden selber (auch nach 10 Jahren gibt es uns noch...); ein interprofessioneller und wirtschaftlicher Erfolg für die Insel Gruppe mit seinen Kliniken und Standorten (z.B. Vollkostenrechnung 2012: -CHF 3 294 000; 2018: +CHF 498 000 bei einem Budget von ca. CHF 18 Mio.); und – last, but not least – diverse erfolgreiche Beiträge von Mitarbeitenden des Instituts auf nationalen und internationalen Bühnen zugunsten der Patienten und der Entwicklung der Profession Physiotherapie. Ich betrachte dies nicht als eine Gabe, sondern als eine tägliche Aufgabe, die mit Hingabe von uns allen erbracht wird.

## Kultur

«Führungskunst heisst, dem Leben zu dienen. Dazu brauchen wir eine Kultur der Wertschätzung» (Prof. Dr. Barbara von Meibom). Es war und ist weiterhin Ausgangspunkt der Institutsleitung Physiotherapie, dass ohne Kulturprozess keine erfolgversprechende Strategieentwicklung möglich ist. Deswegen wurde bereits im Gründungsjahr des Instituts, im Rahmen der professionellen und nachhaltigen Organisationsentwicklung, ein Kulturprozess initiiert, der bis dato mittels Institutsworkshops und Events fortgesetzt und weiterentwickelt wird (siehe auch den Beitrag von Frau Mariann Spycher).

Das Leitbild des Instituts für Physiotherapie wurde 2009 bottom-up durch eine Arbeitsgruppe und in verschiedenen Workshops mit den damaligen Mit-

arbeitenden des Instituts erarbeitet. Unter anderem die Integration der Physiotherapie Spital Tiefenau und die Physiotherapie Neuro-Rehabilitation Spital Riggisberg ins Institut für Physiotherapie machte im 2017 eine vollständige Überarbeitung des Leitbildes notwendig. Das aktualisierte Leitbild befasst sich mit unseren Werten und Haltungen, welche die Lebens- und Entwicklungsfähigkeit unseres Instituts sicherstellen sollen. Offenheit und Respekt sind unsere zentralen, nicht verhandelbaren Werte, an denen wir unsere physiotherapeutische Arbeit und interprofessionelle Zusammenarbeit orientieren. Unsere Haltung leben wir «Sorgsam, Achtsam und Gewissenhaft». Wir richten unser Wirken mit gesundheits- und berufspolitischer Weitsicht aus und schaffen langfristige Perspektiven für Patientinnen, Patienten und Mitarbeitende.

## Strategie

Der Leitsatz der Unternehmensstrategie 2019–2020 des Instituts für Physiotherapie lautet – in Anlehnung des Leitbildes – folgendermassen: «Wir schaffen Perspektiven, indem wir das etablierte Institut für Physiotherapie weiterentwickeln.» Als Vision hat die Institutsleitung das Bestreben formuliert, das führende Institut für Physiotherapie mit internationaler Ausstrahlung zu werden. Die Mission des Instituts (d.h. was ist unsere Daseinsberechtigung) geht mehr ins Detail:

## Institut für Physiotherapie im interprofessionellen Umfeld mit spezialisierter Therapie

- Das Institut für Physiotherapie gewährleistet eine umfassende, massgeschneiderte Versorgung mit hoher Betreuungsqualität (precision medicine und personalized care)
- Wir sind ein etablierter Partner in der interprofessionellen Patientenbetreuung
- Wir entwickeln und implementieren neue Technologien, u. a. im Bereich eHealth.

## Erfolgreiche Unternehmung

- Das Institut für Physiotherapie positioniert sich als attraktiver Arbeitgeber und antizipiert auf den kommenden Fachkräftemangel
- Die professionelle Institutsführung agiert und / oder reagiert auf Veränderungen innerhalb der Insel Gruppe und im Umfeld des (inter-)nationalen Gesundheitswesens
- Das Institut für Physiotherapie tauscht sich mit den Physiotherapie-Abteilungen der anderen schweizerischen Universitätsspitäler und anderen führenden Institutionen aus.

## Aus- / Weiter- / Fortbildung, Forschung und Lehre

- Das Institut für Physiotherapie fördert die praxisorientierte Aus- / Weiter- / Fortbildung für seine Mitarbeitenden und den akademischen Nachwuchs in der Physiotherapie

- Das Institut für Physiotherapie fördert die Forschung und bildet u. a. mit den Insel-Kliniken und mit dem Departement Gesundheit der Berner Fachhochschule weitere Kooperationen in den Bereichen Bildung und Forschung
- Das Institut für Physiotherapie fördert die Beteiligung seiner Mitarbeitenden an der Lehre in den Fachhochschulen für Gesundheit und der Universität Bern.

Für die detaillierten strategischen Ziele verweise ich den interessierten Leser gerne auf das entsprechende Strategiepapier.

## Forschungsstrategie

Angewandte klinische Therapieforschung ist die Patientenversorgung von morgen (Scholten-Peeters W 2019). Wir gehen davon aus, dass die Physiotherapieforschung für den Nutzen der Patientinnen und Patienten und die Weiterentwicklung der Profession Physiotherapie unverzichtbar ist. Dabei ist das Glas nicht halb leer (Pessimist) oder halb voll (Optimist), sondern: Man sollte zuerst messen, wie viel Wasser genau im Glas ist (Possibilist). Das universitäre Umfeld der Insel Gruppe und die Kooperation mit der Berner Fachhochschule sind optimale Voraussetzungen, um Forschung zu betreiben. Für uns ist Physiotherapieforschung Teil unseres Grundauftrags und Berufung, einen (inter-)national relevanten Beitrag zu leisten. Wir leiten oder beteiligen uns deshalb an physiotherapeutischen und interprofessionellen Forschungs-



Interdisziplinäre Zusammen-  
arbeit innerhalb der Physio-  
therapie beim Institutsevent  
2015 auf dem Gurten

projekten, die einen klaren Bezug zu den physiotherapeutischen Patientenbehandlungen der Insel Gruppe haben oder für den Berufsstand der Physiotherapie relevant sind. Relevante Forschungsfragestellungen aus dem klinischen physiotherapeutischen Alltag werden prioritär untersucht. Wir entwickeln neue oder evaluieren bestehende Assessments. Wir erforschen die Wirkung von bestehenden und innovativen, physiotherapeutischen Interventionen und ihre Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit. Wir fördern die akademische Entwicklung der Mitarbeitenden im Institut für Physiotherapie durch Integration von ausgewählten Master- und PhD-Projekten in bestehende Forschungsprogramme des Instituts.

## Struktur

Seit 2009 ist das Institut für Physiotherapie als selbstständiges Institut folgendermassen positioniert:

- Institutsdirektor ist in der Linie dem ärztlichen Direktor direkt unterstellt
- Institutsdirektor ist vollwertiges Mitglied der Chefärzte-Konferenz
- Weitere Anbindung an Medizin mittels Strategie Board Physiotherapie
- Fachliche Anbindung an die Direktion Pflege / MTT
- Mitglied des Departement-Direktoriums DURN
- Gründungsmitglied des Zentrums für interdisziplinäre Sport- und Bewegungsmedizin, Schmerzzentrum und Schwindelzentrum

- Kooperationsvertrag mit Berner Fachhochschule, Departement Gesundheit in den Bereichen Lehre, Forschung und Weiterbildung.

Die Vorteile für die Insel Gruppe lassen sich plakativ folgendermassen zusammenfassen: «Eine Adresse, ein Kopf, eine gemeinsame Stimme.» Ausserdem:

- Bündelung der physiotherapeutischen Mitarbeiter und ihrer Kompetenzen
- Unter eigener Regie die Interessen der Physiotherapie vertreten und den Beruf voranbringen
- Wachsenden wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Anforderungen besser gerecht werden.

In kleinen Schritten sind seit 2009 die verschiedenen Physiotherapie-Teams des Inseleospitals immer mehr zusammengewachsen. Ab Januar 2016 wurde die Physiotherapie des Spitals Tiefenau ins Institut integriert. Im August 2016 folgte das neukonzipierte Team Physiotherapie Neurorehabilitation des Spitals Riggisberg, und per Juli 2019 die übrigen Physiotherapien der Standorte Aarberg, Belp (hier ausnahmsweise inklusive Ergotherapie und Logopädie), Münsingen und Riggisberg (Team Akutspital).

Im Januar 2009 startete das Institut für Physiotherapie am Inseleospital mit 104 diplomierten Mitarbeitenden (68.2 VZE). Im 2019 umfasst das Institut für Physiotherapie – verteilt über die 6 Standorte der Insel Gruppe – insgesamt 193 diplomierte Mitarbeitende (134 VZE). Zusätzlich werden pro Jahr 24 Bachelor-Studierende Physiotherapie der Berner Fachhoch-

schule und einige MSc in Physiotherapie-Studierende praktisch ausgebildet. Das Institut ist in 6 Schwerpunkten – Cardio, Geriatrie, Muskuloskelettal, Neuro, Pädiatrie und Respiratory – organisiert. Insgesamt bestehen die 6 Schwerpunkte aus 16 Fachteams, lokalisiert an allen 6 Standorten der Insel Gruppe und in den diversen Gebäuden auf dem Inselcampus.

In Zusammenarbeit mit der DPMTT wurden ab 2011 sechs Physiotherapiestellen zu Therapieexpertinnen-Stellen aufgewertet. Diese Therapeutinnen mit Masterabschluss und langjähriger Berufserfahrung bestreiten kombinierte klinische Tätigkeiten mit Forschung / Fachentwicklung / Lehre und gewährleisten zudem die nötige Verzahnung und gegenseitige Rückkoppelung von Forschung und Klinik. Dies verbessert die Evidenzbasierung sowie Behandlungsqualität und kommt damit direkt den Patienten zugute.

## Quo vadis?

Wohin geht die Reise? Wo steht das Institut für Physiotherapie in weiteren 10 Jahren? Die folgenden aktuellen Anforderungen der Kliniken und Standorte an die Physiotherapie werden voraussichtlich auch in Zukunft ihre Berechtigung haben:

- Möglichst «fitter» Spitaleintritt
- Ambulante präoperative Trainingsprogramme vor elektiven chirurgischen Eingriffen
- Lückenlose Beteiligung an multimodalen Komplexbehandlungen

- Frühen und möglichst «fitten» Spitalaustritt
- Sofortige, intensive stationäre Physiotherapie mit Fokus auf Verbesserung der Mobilität
- Optimale Therapie bei long-stayer-Patienten
- Therapieabschluss, wenn stationäres Behandlungsziel erreicht worden ist
- Externe, ambulante Nachbehandlung organisieren
- Vermeiden von Wiedereintritten
- Ambulante Physiotherapie für Hochrisiko-Patienten anbieten (spezialisiertes Fachwissen und / oder spezielle Infrastruktur wird benötigt).

Die Institutsleitung nimmt sich weiterhin Folgendes zu Herzen: «If you are not at the table (to discuss, to defend, to argue), you are on the menu!» Die Institutsleitung Physiotherapie ist jedoch kein Pächter der Wahrheit und verfügt leider nicht über die ominöse Kristallkugel. Aber das Institut ist als geschätzter Querschnittsdienstleister innerhalb der Insel Gruppe gut aufgestellt, agiert aktiv da, wo möglich und versucht ansonsten so rasch und professionell wie nur möglich auf die neuen Anforderungen der zuweisenden Kliniken und Standorte zu reagieren.

Anbei folgt eine kleine Auswahl an klinischen Themen, die uns, betreffend Innovation und Weiterentwicklung, auch in der nächsten Zeit weiterbeschäftigen wird.

## Advanced Physiotherapy Practice

Im ambulanten und stationären Bereich im Akutspital entwickeln Ärztinnen und Physiotherapeutinnen Praxislösungen für eine effiziente Gesundheitsver-

sorgung. Ärztliche Aufgaben werden im Task Shifting neu verteilt und von Physiotherapeutinnen im Sinne von Advanced Practice übernommen: demzufolge z. B. ein Ausbau der interprofessionellen Zusammenarbeit bei spezialisierten Sprechstunden.

## Blended Physiotherapy

Entwicklungen im Gesundheitswesen mit zunehmendem ökonomischem Druck, zukünftiger Fachkräftemangel und soziodemografische Veränderungen der Bevölkerung (u. a. Herausforderungen einer alternden, multimorbiden Gesellschaft) führen unweigerlich dazu, dass die aktuelle, klassische eins-zu-eins-Physiotherapie in nächster Zukunft die steigende Nachfrage nicht abdecken kann. Blended Physiotherapy, eine Kombination aus face-to-face-Physiotherapie und non-supervised Instruktion und Begleitung mittels neuen Technologien, z. B. Trainings-Apps, ist eine vielversprechende Option. Übrigens: Schon jetzt können Sie elf von uns entwickelte Trainings-Apps gratis auf Ihr Smartphone herunterladen und benutzen (einfach Stichwort «inselhealth» im Playstore / Applestore eingeben).

## Prehabilitation

Mittels validierter Risikostratifizierungstools klassifizierte Hochrisiko-Patienten, bei denen ein elektiver chirurgischer Eingriff an Herz, Lunge, Bewegungsapparat oder Bauch geplant ist, werden von einem personalisierten Training vor dem Wahleingriff profitieren.

## Danksagung

An dieser Stelle bedanke ich mich bei allen Mitarbeitenden des Instituts für Physiotherapie, Studierenden, Zuweiser, interprofessionellen Partnern und Nachversorgern für ihren täglichen Einsatz: Dank euch sind wir da, wo wir jetzt sind, und eure professionelle Hingabe ist etwas, was mich als Institutsdirektor – und als Mensch – immer wieder bewegt. Ich betrachte die kommenden 10 Jahre mit Respekt und Zuversicht. Gemeinsam schaffen wir das!

Dr. phil. Martin L. Verra, PhD, MPTSc.

Dipl. Physiotherapeut OMT<sup>svomp</sup>®

Erster Institutsdirektor Physiotherapie  
seit Institutsgründung im Januar 2009

Insel Gruppe

Welttag der Physiotherapie  
am 8. September 2016



---

10 Jahre Institut für Physiotherapie

---

# GESCHICHTE DER PHYSIOTHERAPIE AM INSELSPITAL

Im Jahr 1354 gründete Anna Seiler durch Errichten einer Stiftung das Inselspital in Bern. Nach verschiedenen Umzügen von der Zeughausgasse zur kleinen Aareinsel – daher der Name «Inselspital» – bis zur Kreuzmatte, dem heutigen Inselareal, vergingen 530 Jahre. 1885 wurde auf dem heutigen Areal ein neues Spital eröffnet; nach den damaligen Begriffen eine grosszügige und mustergültige Spitalanlage mit 320 Betten. Aus dem Spital für «dreizehn bettlägerige, bedürftige Personen», gemäss dem Stiftungswunsch von Anna Seiler 1354, entwickelte sich das Spital immer mehr zur zentralen Krankenanstalt des Kantons Bern.<sup>1</sup> 1923 wurde die Aufgabe des Inselspitals wie folgt umschrieben: «Die Inselanstalten sind laut Stiftungsurkunde Wohltätigkeitsanstalten vorzugsweise für arme, kantonsangehörige Kranke bestimmt und dienen ausserdem zur Ausbildung angehender Ärzte».<sup>2</sup>

Bern bildete das Zentrum für die in Schweden ausgebildeten Heilgymnastinnen. In den 1920er-Jahren zählte Bern sechs Heilgymnastinnen, von denen zwei die Ausbildung in Stockholm absolviert hatten.<sup>3</sup> In der Insel wurde mit Maja Thut 1933 die erste Heilgymnastin angestellt. Sie arbeitete zu 50% im Kin-

derspital und zu 50% im Lory-Spital. Anfang der 50er-Jahre erhielt Frau Thut durch zwei weitere ausgebildete Heilgymnastinnen Verstärkung. Bis in die 50er-Jahre waren auch Diakonissinnen, die sich für das Turnen mit Patienten interessierten, tätig.

## Personal

Die Personalentwicklung des Inselspitals ist seit 1954 enorm. Begonnen hat die Physiotherapie 1954 mit 3 ausgebildeten Frauen. Zu dieser Zeit zählte die Insel gesamthaft 647 Vollzeitstellen. 1989 arbeiten 66 Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten verteilt auf 54 Vollzeitstellen (VZE) am Inselspital. 2019 umfasst das Institut für Physiotherapie – verteilt über die 6 Standorte der Insel Gruppe – insgesamt 193 diplomierte Mitarbeitende (134 VZE). Zusätzlich werden pro Jahr 24 Bachelor-Studierende Physiotherapie der Berner Fachhochschule praktisch ausgebildet.

## Arbeitsbedingungen

Die Arbeitszeit gemäss Normalarbeitsvertrag vom Mai 1947 war mit 60 Stunden festgelegt, richtete sich jedoch nach der effektiv anfallenden Arbeit. Der Monatslohn für Pflegepersonal betrug CHF 180.– bis 260.–, je nach Verantwortung. Die Anstellung war inkl. freier Kost, Unterkunft (intern) und Besorgung der Wäsche. Über die Anstellungsbedingungen der ersten Physiotherapeutinnen im Inselspital ist nichts

<sup>1</sup> Das Inselspital Geschichte des Universitätsspitals Bern 1954–2004, S. 20 Das Inselspital 1954

<sup>2</sup> Das Inselspital Geschichte des Universitätsspitals Bern 1954–2004, S. 21 Das Inselspital 1954

<sup>3</sup> Von historisch stummen Gegenden, Massage und Heilgymnastik in der deutschen Schweiz, Sabine Ruth Welti Zwysig, S 327

bekannt. In den Sechzigerjahren wurde die Arbeitszeit auf 54 und später auf 45 Stunden (plus 1 Kompensationswoche) reduziert. Seit 1987 gilt die 42-Stunden-Woche.

## Infrastruktur

Die Stichworte «bauen und erweitern» ziehen sich wie ein roter Faden durch die Inselgeschichte. Auch die Physiotherapie war davon betroffen und konnte sich aktiv in die Projekte einbringen.

### Kinderklinik

Die räumlichen Verhältnisse der bestehenden Kinderklinik im «Jennerspital» waren unhaltbar. Ein Neubau der Kinderklinik drängte. Die Zeit bis zum Bezug des Neubaus musste mit einem Provisorium überbrückt werden.<sup>4</sup> Die damalige Leiterin der Gesamtphysiotherapie, Frau Isabelle Fankhauser, konnte Prof. Dr. med. Ettore Rossi davon überzeugen, ein Therapiebad für Kinder zu errichten. 1978, nach fünf Baujahren, wurde die neue Kinderklinik eingeweiht. Das Zentrum für Cerebrale Bewegungsstörung mit dazugehöriger Physiotherapie zog ebenfalls in das neue Spital um.

<sup>4</sup> Das Inselspital Geschichte des Universitätsspitals Bern 1954–2004, 1971–1978: Bau der Kinderklinik

## Hydrotherapie – PKT-2

Das Physiotherapieteam der Hydrotherapie gehörte zur Medizinischen Klinik und war nicht nur für die verschiedenen Wasseranwendungen (Stangerbad, Unterwasserstrahlmassage) zuständig. Es betreute die Patienten der Inneren Medizin inkl. Dialyse, der Neurologie, und der sich laufend weiterentwickelnden Intensivstation.

Ein markanter Meilenstein war der Bau des Polikliniktraktes 2 (PKT-2), in dem die Physiotherapie eine grosszügige Fläche für ihre Therapien der Orthopädie, Medizin und Rheumatologie, das medizinische Trainingszentrum Inselfit und ein sehr attraktives Therapiebad zur Verfügung gestellt bekam. Die damalige Leitung der Physiotherapie hatte die einmalige Chance, an der Bauplanung intensiv mitwirken zu können. Im Mai 1994 war es so weit, und die neuen Räumlichkeiten werden bezogen. Somit konnte man die veralteten Räumlichkeiten der Mechanotherapie (Haller-Haus) verlassen, und das alte Bad der ehemaligen Hydrotherapie im Sahli-Haus (siehe Seite 22) wurde geschlossen.

## Organisation

Bis 1986 waren die Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten den Chefarzten der entsprechenden Insel-Klinik unterstellt. 1986 wurde die Funktion der leitenden Chephysiotherapeutin geschaffen und da-



Physiotherapieraum in der  
neuen Kinderklinik 1978

Schwimmbecken der Medizinischen Klinik (Hydrotherapie)  
1937. Das Bad war bis zum Umzug ins PKT-2 in Betrieb.  
Quelle: [query.sta.be.ch](http://query.sta.be.ch);  
Insel II Archiv des Inseleospitals  
(1814–2014)



mit alle, bzw. 8 Physiotherapieeinheiten, einer zentralen Leitung administrativ unterstellt.

Pirjo Sorjonen war die erste leitende Cheftherapeutin der Physiotherapie. Sie war zwei Jahre in dieser Funktion tätig. Ab 1988 bis zu ihrer Pensionierung in 2008 hatte Ursula Kissing die Funktion der Leitenden Chefphysiotherapeutin. Bis zur Übernahme der Leitungsfunktion 1988 hatte sie 16 Jahre im Zentrum für Cerebrale Bewegungsstörungen gearbeitet. Als Kinder-Bobathinstruktorin leitete sie zahlreiche Kinderbobath-Kurse, u. a. in den USA.

Mit der Departementalisierung 1999, wurden die Kliniken und Institute in neun teilautonome Departemente zusammengefasst.<sup>5</sup> Im Rahmen dieser Strukturanpassung wurde die Physiotherapie fachlich der Direktion Pflege / Medizinisch-Technische und Medizinisch-Therapeutische Bereiche (Pflege MTT) unterstellt. Mit dem Umzug der Frauenklinik auf das Gelände des Inselspitals im Juli 2002 wurde die Physiotherapie der Frauenklinik administrativ in die Gesamtphysiotherapie Insel eingegliedert. Somit gab es neu neun spezialisierte Fachbereiche der Physiotherapie.

Zu den ehemaligen und langjährigen Chefphysiotherapeutinnen gehören u. a.:

Traute Seifert, sie wurde als dritte Physiotherapeutin 1953 am Inselspital angestellt. Bis zu Ihrer Pensionierung 1990 war sie Leiterin der «Mechanothera-

pie». Die «Mechanotherapie» umfasste die gesamte Orthopädie (Ambulanz + Station), die Viszeralchirurgie und Neurochirurgie. In ihren letzten Berufsjahren war sie auf der Viszeralchirurgie im Bettenhochhaus (ab 1970) und zu kleinen Teilen in der Ambulanz tätig. Dazu hatte sie die Gesamtleitung der «Mechanotherapie». Der Name «Mechanotherapie» wurde erst mit dem Umzug ins PKT-2 aufgegeben.

Die Leitung des Orthopädieteams wurde von 1989 bis 2006 mit Marianne Rocourt besetzt. Nebst ihrer Funktion als stellvertretende Chefphysiotherapeutin war sie richtungsweisend in der forschungsunterstützten Entwicklung tätig. Mit ihrer Kompetenz im Bereich Schulter war sie weit über das Inselspital bekannt.

Gerburg Fischer (1966–2007) prägte die Thorax-, Herz- und Gefässchirurgie, deren Leitung sie von 1974 bis zu ihrer Pensionierung 2007 innehatte. Begonnen hatte Frau Fischer 1966 im Lory-Haus in der damaligen Rehabilitation. Während all den Jahren war sie eine sehr engagierte Praktikumsbetreuerin.

Rosmarie Muggli (1987–2005) war Chefphysiotherapeutin im Lory-Haus bei Prof. Dr. med. Rolf Adler, einer der ersten Chefärzte, der mit dem bio-psycho-sozialen Modell arbeitete. Daraus entwickelte das Team ein eigenes Physiotherapiekonzept. Als Bobathinstruktorin war Rosmarie Muggli mit dem legendären Ehepaar Berta und Karel Bobath befreundet und hat sie für Kurse nach Bern eingeladen.

Isabelle Fankhauser (1974–2016): siehe Beitrag weiter hinten «Über 40 Berufsjahre am Inselspital Bern... wie es dazu kam oder warum bleibt Frau so lange an derselben Stelle».

<sup>5</sup> www.insel.ch Geschichte des Inselspitals

## Ausbildung

Die Entwicklung der Physiotherapie am Inselspital steht in engem Zusammenhang mit der schweizweit ersten Ausbildung zur Physiotherapeutin.

Der Orthopäde Prof. Dr. med. Marcel Dubois war durch seine zahlreichen Mitgliedschaften international vernetzt, daher wusste er um die Wirkung der Heilgymnastik. So motivierte er junge Frauen, zur Ausbildung nach Stockholm zu reisen, und ergriff in den dreissiger Jahren zusammen mit Prof. Dr. med. Walter Frey die Initiative zur Gründung einer Berufsschule für medizinische Gymnastik und Massage am Inselspital in Bern. Noch während des Zweiten Weltkrieges 1943 wurde die Schule nach schwedischem Muster eröffnet. Es war der erste anerkannte, nicht private Ausbildungskurs der Schweiz.

Die in Schweden ausgebildeten Heilgymnastinnen Maja Thut und Margrit Steinegger wirkten wesentlich am Aufbau der Schule mit. Frau Steinegger entwarf den ersten Lehrplan. Erwähnenswert ist die Tatsache, dass es dem Kanton Bern als erstem Kanton gelungen ist, eine einheitliche Regelung zur Gestaltung der Ausbildung festzulegen. Die Ausbildung dauerte 18 Monate (ein Semester länger als in Schweden) und kostete CHF 500.–.

Maja Thut war viele Jahre alleinunterrichtende Lehrkraft, erfolgreiche Schulleiterin und Physiotherapeutin in einer Person.

Über die Anfänge der Schule für Physiotherapie am Inselspital schrieb 1967 Maja Thut: «Die Schule ist aus dem Bedürfnis der Inneren Medizin und der Or-

thopädie entstanden. Der Lehrplan war den damaligen Verhältnissen angepasst: Die verschiedenen Gebiete der Krankengymnastik waren noch nicht so zahlreich und vielfältig wie sie heute sind. Der Bewegungslehre kam eine besondere Stellung zu. Die physikalische Therapie stand mehr im Hintergrund.»

Bis 1967 fand nur alle 2 Jahre ein Lehrgang mit 6 Schülerinnen statt. Seit dem Bestehen der Schule 1943 schlossen 95 Physiotherapeutinnen mit dem Diplom ab. Ab 1967 wurde mit jährlichen Ausbildungslehrgängen begonnen. Die Schule für Physiotherapie konnte dank neuer Räumlichkeiten ab 1972 im Haller-Haus 21 Schülerinnen und 3 Schüler aufnehmen. 1970 bis 1987 stand Ursula Schmidt der Schule vor. Die Reihe der Schulleitungen setzte sich mit Barbara Grünig, Arnold Ruef und Franca Meyer fort.

Das Ausbildungszentrum Inselspital (AZI) wurde 1996 bezogen. In diesem markanten Gebäude an der Murtenstrasse bekam die Physiotherapieschule ihren neuen Standort mit vorzüglich ausgestatteten Räumen.

Eine Entscheidung nach grossem politischen Seilziehen, die auf kantonaler Ebene erfolgte, war die Zusammenlegung der Physiotherapieschule des Inselspitals und der Physiotherapieschule des Ausbildungszentrums Feusi Bern zum 1.1.04. Am 1.1.04 wurden die beiden Physiotherapieschulen «Feusi» und «Inselspital» nach langem politischen Seilziehen (auf kantonaler Ebene) zusammengelegt. Für das AZI des Inselspitals war es ein grosser Erfolg, dass es den Zuschlag bekam. Seit dem 1.1.04 wird am AZI die Physiotherapieschule Bern mit 44 Ausbildungsplätzen geführt.

Mit dem Beschluss der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren vom Mai 2004, wurde die Physiotherapieausbildung auf Fachhochschulniveau angehoben. Dies war für die Entwicklung des Berufes der Physiotherapie, d.h. die Professionalisierung und Akademisierung, eine Entscheidung von grosser Tragweite. In der deutschen Schweiz wurde die Ausbildung der Physiotherapie ab sofort an 2 Standorten angeboten: in Bern (Standort Murtenstr.) und in Winterthur. Am 18.9.06 startete die Berner Fachhochschule für Gesundheit mit dem 1. Bachelor-Physiotherapiestudiengang.

## Forschung und Fachentwicklung

Der rasante Anstieg der Ausdifferenzierung des Wissens in der Medizin spiegelte sich in der Entwicklung der Kliniken wider. Bestand die Insel 1900 noch aus sechs Kliniken (Pathologie, Medizin, Dermatologie, Psychiatrie, Gynäkologie / Geburt und Chirurgie), waren es 1950 zwölf und im Jahr 2000 bereits über vierzig.

Die Entwicklung der Physiotherapie ist eng mit der in der Medizin verbunden. Der Bedarf respektive die Nachfrage nach spezialisierter Physiotherapie stieg stark an. Die Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten übernahmen ein immer weiter gefächertes Spektrum an Aufgaben.

Die Etablierung der Forschung in der Physiotherapie war von grosser Bedeutung und ein wichtiger Schritt

in der Entwicklung der evidenz-basierten Physiotherapie. Unter der Leitung von Dr. Lorenz Radlinger wurde die forschungsgestützte Fachentwicklung erfolgreich auf- und ausgebaut. Dem grossen Engagement von Ursula Kissing ist es zu verdanken, dass ab Mai 2003 1.35 VZE geschaffen werden konnten. Mit Marianne Rocourt und Kaspar Herren schlossen die ersten Physiotherapeuten am Inselspital mit einem Master of Science ab. Kaspar Herren war von 1991 bis 2001 Chefphysiotherapeut Neuro. Zusammen mit Dr. Lorenz Radlinger und Gerhard Luder ab 2003 hatten sie eine Vorreiterrolle in der interprofessionellen Physiotherapieforschung inne.

## Der Weg zum Institut für Physiotherapie

Mit der Pensionierung von Ursula Kissing im Mai 2008 musste eine Nachfolge gesucht werden. Die ursprüngliche Nachfolgekommission für den Fachbereich Physiotherapie transformierte sich nach dem Beschluss der Spitalleitung im November 2007 zu einer Strukturkommission für das neu zu gründende Institut für Physiotherapie. Die Entschlossenheit der damaligen Chefphysiotherapeuten zusammen mit der Unterstützung aus dem Departement DURN machten den Antrag an die Spitalleitung zur Bildung eines Instituts für Physiotherapie möglich.

Die Strukturkommission stand unter dem Vorsitz der Direktorin Pflege-MTT (DPMTT). Vertretungen aus



Obere Reihe v.r.n.l.: Thorsten Müller (Orthopädie), Gerhard Luder (wissenschaftlicher Mitarbeiter), Daniela Benz (Physiotherapie Lory), Ursula Kissing (leitende Chefphysiotherapeutin), Monika Marbacher (Kinderkliniken), Lorenz Radlinger (Leiter forschungsgestützte Entwicklung). Untere Reihe v.r.n.l.: Beatrice Kobi (Handtherapie), Christine Müller-Mebes (Rheuma), Monika Lauper (Frauenklinik), Irène Thaler (Neuro). Auf dem Bild fehlen: Carolin Rüesch (Innere Medizin) und Ulrich Bartikowski (Herz & Gefässe).

Chefphysiotherapeuten, Ärzteschaft, Pflegedienst und der Departementsmanagerin DURN, Jeannette Peissard, nahmen aktiv an diesem Prozess teil. Der Verwaltungsrat des Inselspitals beschloss im März 2008, gemäss Antrag der Strukturkommission, die Physiotherapie in Zukunft als Institut (organisatorische Einheit mit Stellen, Personal, Räumen und Budget) im Departement DURN zu führen. Das Institut sollte in 5 Fachschwerpunkten organisiert sein.

Die ad interim Co-Leitung bis Ende 2008 erfolgte durch Monika Marbacher und Christine Müller Mebes. Im August 2008 wurde Martin Verra, Physiotherapeut mit Master of Science in Physiotherapie, mit Führungserfahrung und PhD-Kandidat, durch den Verwaltungsrat als erster Direktor des Instituts für Physiotherapie gewählt.

Im Anschluss wurden die fünf Schwerpunktleitungen ernannt: Monika Marbacher (Pädiatrie), Christine Müller Mebes (Muskuloskelettal), Irène Thaler (Neuro), Caroline Rüesch (Respiratory) und Ulrich Bartikowski (Cardio). Das neu gegründete Institut für Physiotherapie – einmalig in der schweizerischen Spitallandschaft – nahm offiziell am 1. Januar 2009 seine Arbeit auf. Seitdem wird die Geschichte erfolgreich weitergeschrieben.

Mit viel Respekt und Anerkennung für die Pionierinnen und Pioniere der Physiotherapie habe ich die bewegte Geschichte recherchiert. Ich bin mir bewusst, dass es nur einen kleinen Einblick in die Physiotherapie am Inselspital darstellt. Danken möchte ich allen, die mir ihre Geschichte erzählt haben.

Irène Thaler  
Schwerpunktleiterin Physiotherapie Neuro und  
Stv. Institutsdirektorin  
Insel Gruppe

---

10 Jahre Institut für Physiotherapie

---

VON DER STRUKTUR-  
KOMMISSION BIS ZUM  
INSTITUT AN  
6 STANDORTEN

Ich erinnere mich gut an die Zeit vor der Institutsbildung. Bereits im 1991 hatte ich erste Kontakte mit der Physiotherapie am Inselspital, als der Neubau Polikliniktrakt 2 kurz vor dem Baubeginn stand. Die Schwierigkeit, die Interessen einer Berufsgruppe, engagiert für die Patientinnen und Patienten aus den unterschiedlichsten medizinischen Fachrichtungen, unterstellt in diversen Kliniken, in einem Neubau sinnvoll umzusetzen, forderte alle Beteiligten heraus. Die damalige Fachbereichsleiterin Physiotherapie, Ulla Kissing, versuchte damals die Quadratur des Kreises – und ich denke, dass ihr dies damals gelungen ist.

Sicher war die damalige Unterstellung der Physiotherapie in der Direktion Pflege, Medizin technische und therapeutische Berufe (Direktion Pflege / MTT) historisch gewachsen und hatte sich in einigen medizinischen Fachrichtungen auch bewährt. Die durch die anstehende Pensionierung der Fachbereichsleiterin einberufene Strukturkommission hatte die Aufgabe, die Struktur und Angliederung der Physiotherapie für die kommenden Herausforderungen zu hinterfragen und den geeigneten Rahmen vorzuschlagen.

Als Mitglied der Strukturkommission merkte ich sehr schnell, wie sehr die Physiotherapie in den Kliniken eingebunden und im Alltag bei der interdisziplinären Patientenbetreuung auch geschätzt wurde. Um jedoch auch fachgebietsübergreifend voneinander profitieren zu können und auch ein gemeinsames Verständnis für die fachliche Weiterentwicklung in der Dienstleistung und auch gezielt neu vermehrt

in der Forschung zu entwickeln, kristallisierte sich in der Kommission bald als Zielvorstellung die Bildung eines Institutes heraus. Mit der Wahl von Martin Verra konnte das Institut für Physiotherapie am 1. Januar 2009 seine Arbeit aufnehmen. Die Schwerpunktleitenden wurden bewusst zeitnah ernannt, damit das Führungsgremium komplett war, um übergreifend zusammenzuwachsen und auch ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln. Das Institut für Physiotherapie wurde dem Departement DURN zugeordnet, was sich bis heute bewährt hat.

Das Institut für Physiotherapie hat sich in dieser Form gefestigt und ich denke, dass viele neue Herausforderungen, welche z. B. auch auf der tariflichen Seite an die Berufsgruppe getragen wurden, nur in dieser Form zu einem guten Resultat gebracht werden konnten. Sicher haben auch die Persönlichkeiten der Institutsleitung die Weiterentwicklung massgebend mitgeprägt und auch die Akzeptanz als Institut für Physiotherapie in der Inselgruppe wie auch in der Schweiz gestärkt.

Um auch die Weiterentwicklung und zugleich Stärkung der Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten am Standort Tiefenau und Zieglerspital voranzutreiben sowie auch von den bereits eingeführten Unterstützungstools zu profitieren, wurde die Physiotherapie im 2016 in das Institut integriert. Von diesem standortübergreifenden Zusammenarbeiten konnten sowohl die Patientinnen und Patienten wie auch die Mitarbeitenden profitieren. Mitte 2019 stand der

nächste Schritt an: Der Wechsel der Physiotherapien der Standorte Aarberg, Belp, Münsingen und Riggisberg (Belp: inklusive Ergotherapie und Logopädie) ins Institut für Physiotherapie der Insel Gruppe. Im Fokus einer weiterhin auf hohem Niveau gelebten Patientenversorgung.

Ich gratuliere dem Institut für Physiotherapie zum 10-Jahre-Jubiläum und bin überzeugt, dass es sich in seiner heute gelebten Form auch weiteren Veränderungen positiv stellen und diese zum Wohle der Patientinnen und Patienten umsetzen wird.

Jeannette Peissard  
Departementsmanagerin DURN seit 01.04.1999  
Insel Gruppe



Eine neue Physiotherapie-Ära  
beginnt im 2009:  
Dr. Urs Birchler richtet das  
Wort an die geladenen Gäste

---

10 Jahre Institut für Physiotherapie

---

VON OBEN GELENKT,  
VON ALLEN GETRAGEN:  
KULTURENTWICKLUNG  
AM INSTITUT FÜR  
PHYSIOTHERAPIE

Wie schafft man aus dezentralen, autonomen Physiotherapie-Teams eine Dienstleistungs- und Forschungsorganisation mit klarem Profil, wirtschaftlichem Erfolg und engagierten Mitarbeitenden, die ihren Berufsstand voranbringen? Das Institut für Physiotherapie zeigt es.

Um die Antwort gleich vorwegzunehmen: Ein solches Unterfangen braucht eine überzeugte Führung, einen langen Atem und das Bekenntnis zur Partizipation. Als ich vor gut zehn Jahren angefragt wurde, den Aufbau des neuen Instituts für Physiotherapie am Inselspital in der Rolle als Organisationsberaterin zu begleiten, waren alle drei Bedingungen erfüllt. Das war ein Glücksfall – für das Institut und für mich.

## Impuls von aussen

Bis 2008 waren die rund 100 Physiotherapeutinnen und -therapeuten des Inselspitals in neun Teams organisiert. Die wenigen Stellenprozente für Führung und Forschung waren auf alle Teams verteilt. Durch dieses Splitting konnte die reiche fachliche Substanz kaum übergreifend genutzt und die Physiotherapie als Disziplin nicht kraftvoll weiterentwickelt werden. Das passte nicht zur damals bereits breit ausgelösten Akademisierung der pflegerischen und therapeutischen Berufsbilder. Als die für die Koordination der Physio-Teams zuständige Fachverantwortliche pensioniert wurde, entschied die zuständige Wahlkommission, die Struktur neu auszurichten und beantragte

der Spitalleitung auf 2009 die Gründung eines eigenen Instituts. Wichtig für die weitere Entwicklung war der Wille, gemeinsam etwas Neues zu schaffen, anstatt das Bisherige zu reproduzieren. Diese Haltung zog sich durch den gesamten Prozess.

## Veränderung auf drei Ebenen

Veränderungsprozesse in Organisationen finden immer auf drei Ebenen statt:

1. Äussere Ordnung: sichtbare Strukturen und Prozesse
2. Explizite Werte: ausformulierte Vision, Strategie, Leitbild
3. Implizite Werte: für selbstverständlich gehaltene Überzeugungen und Gefühle, die unbewusste Basis für Haltung und Verhalten.

Martin Verra, der Direktor des neuen Instituts, richtete die Aufmerksamkeit seines Führungsteams von Anfang an auf alle drei Ebenen. Ihm war klar: Es würde nicht reichen, nur die äussere Ordnung neu zu gestalten und alles Weitere von oben zu verordnen. Die Identität des neuen Instituts konnte nur gemeinsam mit allen Mitarbeitenden erschaffen werden, die bisher in Kliniken mit je eigener Kultur tätig waren. Sie mussten also zuerst über ihre impliziten Werte miteinander ins Gespräch kommen. Es brauchte einen Prozess der Kulturentwicklung.

## Implizites sichtbar machen

In einem gemeinsamen Workshop tauschten sich Führungspersonen und Mitarbeitende anhand konkreter Fragen zu ihrer Arbeit aus. Alle Physiotherapeutinnen und -therapeuten des Inseleospitals gleichzeitig in einem Raum und im Dialog. Das war eine eindrückliche Erfahrung, die inspirierte und deutlich machte, wie die Teams funktionierten, wie sie zusammenarbeiteten und welche Haltungen ihrer Arbeit zugrunde lagen. Das Implizite wurde sichtbar.

Aus dieser Fülle von gelebten Werten und Haltungen erarbeitete eine heterogen zusammengesetzte Arbeitsgruppe das Leitbild des neuen Instituts. Es wurde bereits 2009 veröffentlicht – also noch im Jahr der Gründung. Das Leitbild fasste die neue gemeinsame Identität in Worte: Wer sind wir, was leitet uns, wie funktionieren wir und was wollen wir gemeinsam erreichen? Das Implizite wurde explizit.

Ein Leitbild allein garantiert noch keine gemeinsam gelebte Kultur. Aber es bot ein Werkzeug für die weitere Kulturentwicklung. Jedes Jahr trafen sich alle Mitarbeitenden in einem Workshop und bearbeiteten eines der Themen des Leitbilds. Dabei wurden alle Aspekte der Wertschöpfung miteinander vertieft: von der Patientenbehandlung über Wirtschaftlichkeit, Zusammenarbeit und Führung bis hin zu Forschungsvorhaben und Nachhaltigkeit. Am Ende jedes Workshops waren Aktionspläne for-

muliert, die von der Institutsleitung konkretisiert und von den Teams verbindlich umgesetzt wurden.

## Raum und Zeit

Dieser Identitätsprozess dauerte von 2009 bis 2016. Schritt für Schritt entwickelte sich eine eigene Teamkultur, und das Selbstbewusstsein der Mitarbeitenden im Institut wuchs. Sieben Jahre sind eine lange Zeit – aber der separate Zusatzaufwand für Kulturarbeit war gering: Ein Nachmittag pro Jahr reichte, um die Themen zu lancieren und gemeinsam dranzubleiben.

Der Prozess gelang auch deshalb, weil er nicht nur von oben verordnet war, sondern von unten mitgestaltet wurde: Die Institutsleitung gab das Ziel vor, bestimmte das Jahresthema und entwickelte mit meiner Begleitung das Format für die Workshops. Die konkreten Inhalte zum Jahresthema und die Umsetzungsschritte wurden jedoch immer vom gesamten Team erarbeitet. Auch an der Umsetzung waren alle beteiligt. Auf diese Weise wurden die Mitarbeitenden von Beginn weg am Aufbau und an der Entwicklung des Instituts beteiligt.

Die Ergebnisse dieses Prozesses sind eindrücklich: Das Institut für Physiotherapie arbeitet patientenorientiert, evidenzbasiert und rentabel. Es realisiert eigene Forschungsprojekte und entwickelt die Fachdisziplin laufend weiter.

## Bereit für die Zukunft

Die Grundlagen des Instituts wurden mit der Erarbeitung einer Unternehmens- und einer Forschungsstrategie weiter gefestigt. Die Physiotherapien der Stadtkrankenhäuser wurden integriert und die Wirtschaftlichkeit der Leistungen konsequent optimiert. Auch diese Entwicklungsschritte wurden in den jährlichen Workshops mit allen Mitarbeitenden aufgenommen und für die Umsetzung gemeinsam konkretisiert.

Die Entwicklungen und Erfolge überholten die im Gründungsleitbild formulierten Statements und Absichten. Die Institutsleitung entschied sich deshalb 2017 für eine Erneuerung des Leitbilds. Es ist verdichtet und orientiert sich an den Themen der Zukunft. Der Titel lautet: «Wir schaffen Perspektiven.»

Unter diesem Motto finden weiterhin jährliche Workshops zu grundlegenden Fragen der Identität, der (inter)professionellen Zusammenarbeit und der gemeinsamen Zukunftsgestaltung statt.

## Organisationsentwicklung im besten Sinn

Bis heute sind die Workshops ein Höhepunkt in meinem Arbeitsjahr. Mit dem Institut für Physiotherapie erlebe ich Organisationsentwicklung im allerbesten Sinn: Eine Führung, die der gemeinsamen Entwick-

lung des Unternehmens Zeit und Raum gibt. Die mir das Vertrauen schenkt, Unerwartetes auszuprobieren. Dazu Menschen, die sich einlassen und engagiert beteiligen.

Wer eine lebendige Organisation will, mit der sich die Menschen identifizieren, muss sie miteinander ins Gespräch bringen und an der Unternehmensentwicklung beteiligen. Am Institut für Physiotherapie bleibt die Change-Erfolgsformel keine Theorie. Sie ist gelebte Praxis:

**Erfolg = Qualität × Akzeptanz**

### Qualität

- Projektmanagement
- Inhaltliche Lösung
- Veränderungstempo

### Akzeptanz

- Die Neuerung / Entwicklung wird ...
  - ... verstanden
  - ... aufgenommen
  - ... in die Tätigkeit / das Verhalten integriert und beibehalten

Mariann Spycher  
Geschäftsleiterin Humane Change





Aktive Beteiligung am  
Institutsworkshop 2017 zum  
Thema Leitbilderneuerung

---

10 Jahre Institut für Physiotherapie

---

HERAUSFORDERUNGEN  
IN DER PHYSIO-  
THERAPIE ODER WAS  
BEWEGT DAS INSTITUT  
FÜR PHYSIOTHERAPIE  
KÜNFTIG?

Herzliche Gratulation zum 10. Geburtstag des Instituts für Physiotherapie der Insel Gruppe!

Es gab sicher bereits in den letzten 10 Jahren einige Herausforderungen zu meistern und auch Erfolge zu feiern. Gerne wage ich an dieser Stelle einen Ausblick auf drei aus meiner Sicht zentrale Herausforderungen, mit denen sich die Physiotherapie auseinandersetzen muss.

## 1. Kostendruck

Die Gesamtkosten des Gesundheitssystems in der Schweiz steigen seit rund 100 Jahren jährlich um 2–4%, egal welche Massnahmen getroffen werden, um diese Kostensteigerung zu dämpfen. Tatsächlich findet einfach eine Umverteilung statt. So sind beispielsweise die stationären Kosten seit 2012 gesunken (Quelle: [www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)). In demselben Zeitraum sind die ambulanten Kosten gestiegen. In der ambulanten Physiotherapie sind die Kosten ebenfalls gestiegen, weil einerseits mehr indizierte Physiotherapie verschrieben wird und andererseits, weil 2014 nach 16 Jahren erstmals eine Anhebung des Taxpunktwerts um 8 Rappen erzielt werden konnte.

Diese Anpassung betraf jedoch ausschliesslich die ambulanten Leistungserbringer. Kliniken und Spitäler mit einem ambulanten Leistungsangebot für Physiotherapie rechnen sehr oft noch immer zu einem Taxpunktwert ab, der 7–10% unter den ambulanten Tarifen liegt. Wie können diese Leistungen kostendeckend erbracht werden? Wie kann angesichts dieses Kosten-

drucks sichergestellt werden, dass die Patientinnen und Patienten sowohl stationär wie auch nach Austritt ausreichenden Zugang zu physiotherapeutischen Leistungen haben?

## 2. Verlagerung in den ambulanten Sektor: Ambulant vor stationär

Bereits die Einführung der stationären Fallpauschalen (DRGs) im Jahr 2012 hat dazu geführt, dass die Aufenthaltsdauer von Patientinnen und Patienten deutlich kürzer wurde. Dies führte beispielsweise dazu, dass für die Frührehabilitation nach Operationen weniger Zeit zur Verfügung steht. Parallel dazu musste sich auch die ambulante Rehabilitation verstärken, werden doch deutlich weniger stationäre Rehabilitationen durch die Kostenträger bewilligt.

Mit der Einführung des Prinzips «ambulant vor stationär» hat sich diese Situation noch verstärkt. Dies bedeutet, dass Therapieziele für den Austritt unter einem grösseren Zeitdruck erreicht werden müssen. Dieser Zeitdruck gilt für alle an der Patienten-Behandlung und -Betreuung involvierten Professionen, was einen sehr gut abgestimmten Ressourceneinsatz erfordert. Zum anderen kommt der Planung der Nachsorge und damit der Sicherstellung einer nahtlosen Versorgungssicherheit für die Patientinnen und Patienten eine grosse Bedeutung zu.

### 3. Fachkräftemangel

Der Fachkräftemangel betrifft die Physiotherapie ebenso wie Ärztinnen, Ärzte und Pflege. Eine von physioswiss in Auftrag gegebene Studie aus dem Jahr 2017 zeigt, dass im stationären Setting im Durchschnitt 60 Tage vergehen, bis eine Stelle wiederbesetzt werden kann. Nur jede fünfte ausgeschriebene Stelle kann nahtlos besetzt werden. Es sind also zu wenige Berufsleute auf dem Markt. Gleichzeitig kann die Anzahl der Studierenden nicht mit den Entwicklungen standhalten. 61% der Befragten gaben an, dass sie unter einem hohen Zeitdruck stehen. 42% erachten ihre persönlichen Chancen der beruflichen Entwicklung in Anbetracht der eigenen erbrachten Leistungen für nicht angemessen. Dies sind mögliche Gründe für einen Ausstieg aus der Physiotherapie. Um motivierte und gut ausgebildete Berufsleute halten zu können, ist es nebst adäquaten Löhnen entsprechend wichtig, Entwicklungsmöglichkeiten bieten zu können und die Physiotherapie in der Klinik gut zu positionieren.

Ich wünsche Martin Verra und dem gesamten Team des Instituts für Physiotherapie weiterhin viel Erfolg und immer wieder Wertschätzung für die geleistete Arbeit.

Mirjam Stauffer  
Präsidentin physioswiss



Ambulante Sportphysiotherapie

---

10 Jahre Institut für Physiotherapie

---

# SICHTBARER UND ERFOLGREICHER «BRÜCKENSCHLAG»

ZWISCHEN DER PHYSIOTHERAPIE AM  
DEPARTEMENT GESUNDHEIT DER  
BERNER FACHHOCHSCHULE UND DEM  
INSTITUT PHYSIOTHERAPIE DER  
INSEL GRUPPE

Beziehungen zwischen dem Insepsital und dem Bereich der Physiotherapieausbildung bestehen seit Jahrzehnten. Mit der Einbindung des Ausbildungszentrums Insel 2006 ins damalige Departement Wirtschaft, Gesundheit, Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule BFH wurde der enge Bezug verstärkt. Inhaltliche und strukturelle Weiterentwicklungen haben seither in beiden Organisationen stattgefunden: Die Abteilung Physiotherapie ist mittlerweile Teil des eigenständigen Departements Gesundheit BFH, und das Institut Physiotherapie vertritt die Physiotherapie der gesamten Insel Gruppe. Trotz aller Veränderungen bleiben bestehende Kontakte bestehen und kann die bereits etablierte Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeitenden der Ausbildung Physiotherapie und der Praxis der Physiotherapie der Insel Gruppe kontinuierlich weiterentwickelt werden.

Nach dem Start des Bachelor-Studiengangs Physiotherapie wurden an der BFH die angewandte Forschung und Entwicklung Physiotherapie, der Master-Studiengang Physiotherapie sowie die Weiterbildung Physiotherapie aufgebaut. Für alle vier Leistungsbereiche der Physiotherapie BFH gilt das Institut der Physiotherapie der Insel Gruppe als äusserst wichtiger und kompetenter Partner. Zu unterschiedlichen Themen schliessen sich Fachpersonen beider Organisationen zusammen, um gemeinsam Herausforderungen in der Gesundheitsversorgung zu bearbeiten sowie die unmittelbaren Entwicklungen und die Zukunft zu gestalten.

Mit grossem Interesse haben wir die Bildung des Instituts Physiotherapie der Insel Gruppe verfolgt und unsere Zusammenarbeit mit den leitenden Personen sowie den verschiedenen Bereichen gestärkt und weiterentwickelt. Daraus ist eine hervorragende Zusammenarbeit entstanden, die als gelungener «Brückenschlag» bezeichnet werden darf – auch zugunsten der Studierenden und den gemeinsamen Themenbereichen.

Wir schätzen die Zusammenarbeit ausserordentlich und gratulieren dem verantwortlichen Baumeister und Direktor des Institutes, Dr. Martin Verra, seinen Bereichsleitenden und den Mitarbeitenden zum 10-Jahre-Jubiläum.

Das Institut Physiotherapie der Insel Gruppe wird schweizweit als Vorzeiginstitut und Partner mit internationaler Ausstrahlung und Wirkung wahrgenommen. Wir sind deshalb sehr dankbar, das Institut Physiotherapie als unseren Partner zu wissen und gemeinsame Ziele und Arbeiten zu verfolgen.

Dank zahlreicher Studiums- bzw. Ausbildungsplätze für Praxis- und Transfermodule des Bachelor- und des Master-Studiengangs Physiotherapie in der Insel Gruppe erhalten jährlich 60 bis 70 Studierende einen Einblick in das Universitätsspital Insel sowie in die umliegenden Spitäler der Insel Gruppe im Kanton Bern. Sie können ihr Wissen, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen in den Praxisalltag transferieren.

Dabei können wir uns darauf verlassen, dass die Fachpersonen der Physiotherapie die gemeinsam vereinbarten Ziele und Aufgaben zugunsten aller erfüllen. Besonders schätzen wir auch, dass wir bei längerdauernden Promotionsverläufen für zusätzliche Praktikumsplätze und die Betreuung von Studierenden offenes Gehör finden. Unsere Studierenden erfahren sehr engagierte, kompetente Begleitung und Unterstützung im Praxisalltag und sind stets in sehr guten Händen.

Im Lehrkörper des Bachelor- und Master-Studiengangs wirken Fachpersonen des Institutes Physiotherapie der Insel Gruppe in der Lehre sowie in Prüfungsformaten aktiv mit. Die Zusammenarbeit zwischen den Fachpersonen des Institutes Physiotherapie Insel Gruppe und unseren Mitarbeitenden führt so zu einem kontinuierlichen Austausch und ermöglicht die permanente Auseinandersetzung mit den aktuellen Bedürfnissen aus der Praxis genauso wie die Optimierung der Lehrinhalte in den Studiengängen. Dabei entstehen auch Formate für die Weiterbildung der Physiotherapie, die praxisrelevant und -gefragt sind.

Das Bewegungslabor der Physiotherapie an der BFH betreiben wir mit unseren Partnern Ortho-Team Bern und dem Institut Physiotherapie der Insel Gruppe. Daraus entstehen sehr wertvolle Kontakte und Zusammenarbeiten, die sich auch in den Forschungsprojekten beträchtlich niederschlagen.

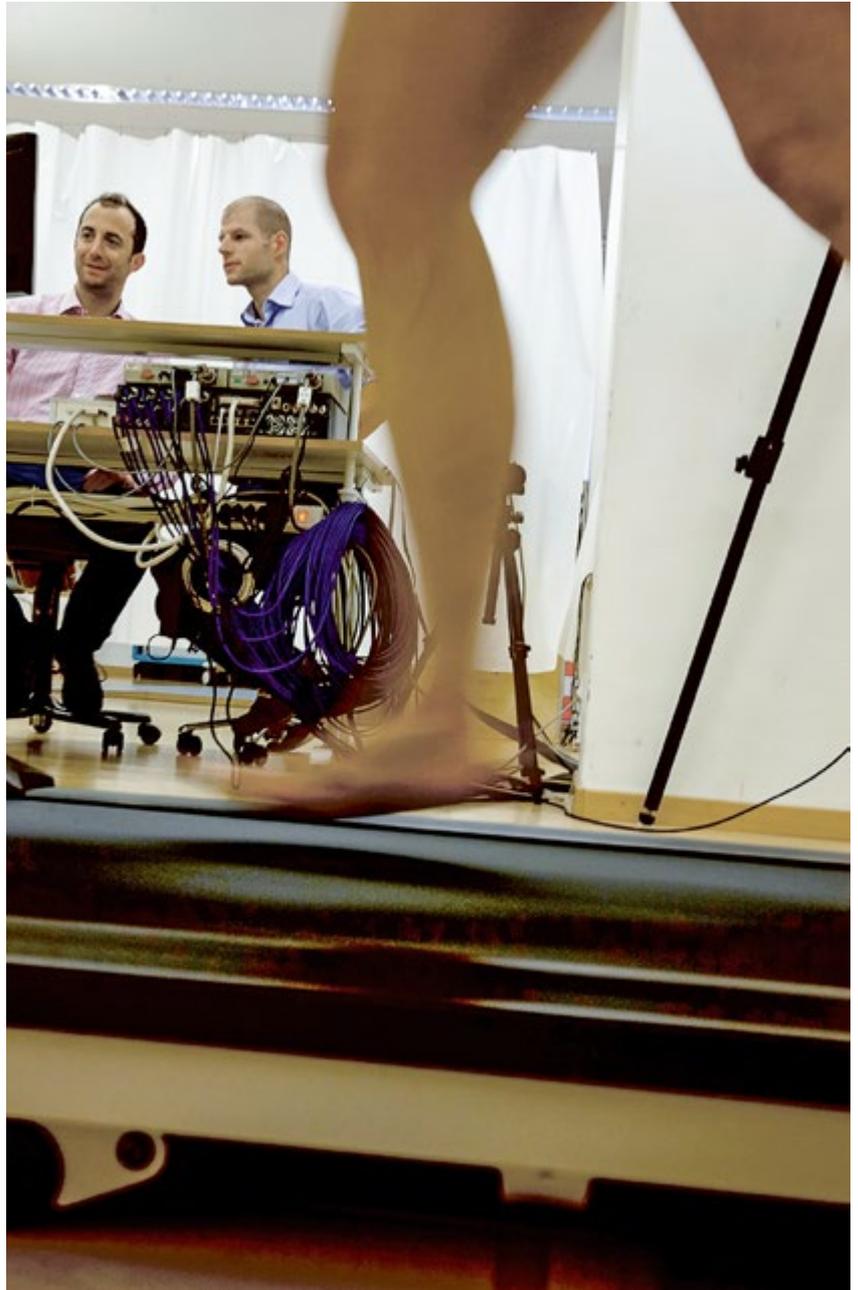
Gemeinsam mit unseren Partnern und insbesondere dem Institut Physiotherapie der Insel Gruppe treten

wir vereint an Kongressen auf, so zum Beispiel am Weltkongress der World Confederation for Physical Therapy WCPT mit Referaten, Posterpräsentationen und in Workshops. Das internationale Interesse an den gemeinsamen Forschungsprojekten und -ergebnissen honoriert die intensive Zusammenarbeit und Auseinandersetzung in relevanten Themen der Physiotherapie wie auch das persönliche Engagement und Wirken aller beteiligten Fachpersonen.

Bei vielen weiteren Projekten der BFH prüft das Institut Physiotherapie Insel Gruppe seine Möglichkeiten und bietet für die Realisierung Hand; beispielsweise bei der Akademie Praxispartnerschaft oder dem übergeordneten Projekt des doppelten Kompetenzprofils von swissuniversities für Mitarbeitende der Lehre und der angewandten Forschung und Entwicklung der Hochschulen.

Wir wünschen dem Direktor und den Mitarbeitenden des Instituts Physiotherapie der Insel Gruppe ein erfolgreiches Jubiläumsjahr sowie weiterhin nachhaltiges Entwickeln und Gedeihen im sich sehr schnell entwickelnden Gesundheitswesen.

Eugen Mischler  
Leiter Abteilung und Bachelor-Studiengang  
Physiotherapie  
Stellvertretender Direktor Departement  
Gesundheit BFH



Das gemeinsame Bewegungs-  
labor der BFH, Ortho Team und  
Institut für Physiotherapie

---

10 Jahre Institut für Physiotherapie

---

# STELLENWERT DER PHYSIOTHERAPIE IM INTERPROFESSIONELLEN SETTING

Als Erstes möchte ich allen Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Institut für Physiotherapie der Insel Gruppe ganz herzlich zu ihrem 10-Jahre-Jubiläum gratulieren – es ist mir eine grosse Freude.

Mit den zunehmend komplexen Behandlungen wird die Zusammenarbeit verschiedener Berufsgruppen immer mehr zum Erfolgsfaktor in der Gesundheitsversorgung. Die Forderung nach mehr und besserer interprofessioneller Zusammenarbeit (IPZ) wurde deshalb in den letzten Jahren immer lauter.

## Movere et Moveri... ist das Motto dieser Festschrift

**Bewegung, Mouvement, Move,  
Bevaegelse, Rörelse, Movimiento,  
Mozione, Liike, Beweging,  
Nekehangang, Hreyfing, Ka Noi,  
Glusad, Weeër geleet**

Um einen menschlichen Körper in Bewegung zu bringen und in Bewegung zu halten, müssen viele Strukturen wie Muskeln, Sehnen und Nerven aber auch Bewusstsein, Unterbewusstsein, Wille, Überlebenswille, Motivation usw. möglichst optimal zusammenarbeiten. Bewegung ist für das Leben unum-

gänglich, sprich lebensnotwendig. Seien es die feinen Bewegungen unserer Blutgefässe / Kapillaren, bis hin zur Fortbewegung mit unseren grossen Muskeln der Beine und Arme. Bewegung ist ein untrügliches Zeichen für Leben und damit zentral zum Leben, zentral, um die Gesundheit zu erhalten und Gesundheit wiederzuerlangen.

So wie die Bewegung zum Menschsein gehört, gehört die Physiotherapie in das Orchester der Gesundheitsberufe, die sich um das Wohl der Menschen sorgen. Um für den Patienten und seine Angehörigen optimale Resultate zum Gesundwerden und zum Gesundbleiben zu erlangen, ist es in der modernen Medizin schon lange unumgänglich, dass sich die verschiedenen Berufsgruppen in optimaler Weise organisieren und ihre Konzepte und Aktivitäten zum Wohle der Patienten und ihren Angehörigen zusammen entwickeln und aufeinander abstimmen.

Physiotherapie gehört also unabdingbar in ein modernes Behandlungsteam der meisten Krankheiten, aber auch zur Erhaltung der Gesundheit der Menschen. Die Kompetenzen – das Wissen und Können – der Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten sind im interprofessionellen Zusammenwirken unabdingbar.

Um miteinander auf Augenhöhe zu arbeiten, ist das Vertrauen in die anderen Professionen und das Vertrauen der Patienten und Angehörigen in die Fachleute unerlässlich und die wichtigste Voraussetzung für Erfolg. Um die Ziele zum Wohle der Menschen



**Ernährungsberatung,  
Physiotherapie, Logopädie  
und Ergotherapie im Dialog  
am Institutsworkshop 2018  
zum Thema «Wertschätzung  
in der interprofessionellen  
Zusammenarbeit»**

zu erreichen, ist es wichtig, dass die verschiedenen Berufsgruppen auch gemeinsam lernen und das Wissen und die Fertigkeiten aufeinander abstimmen. Das heisst, es braucht neben abgestimmten Konzepten und Aktionsplänen als Voraussetzung zum Verständnis untereinander, auch eine gemeinsame Sprache, gemeinsam Erlebtes, in z. B. Simulationsumgebungen, sodass die Fachleute sich auch untereinander verstehen und in der Berufspraxis zum Wohle der Menschen optimal zusammenarbeiten und funktionieren können.

Der Patient und seine Angehörigen dürfen dabei nie aus den Augen verloren gehen, sondern sie sind ausschlaggebend für das Tun, «sie» müssen befähigt werden, sie müssen «es» in den Griff kriegen, dabei müssen alle an der Behandlung und Betreuung Beteiligten sie unterstützen und befähigen.

Die Physiotherapie ist also eine unverzichtbare Mitspielerin im Orchester der Gesundheitsberufe. Sie befasst sich schwerpunktmässig mit DEM zentralen Thema des Lebens, d. h. der Bewegung. Schon heute arbeiten die Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten in interprofessionellen Teams und leisten einen unverzichtbaren Beitrag zum Gesundsein, Gesundwerden, Gesundbleiben der Menschen.

Ulrich von Allmen  
Direktor Pflege / MTT  
Insel Gruppe

---

10 Jahre Institut für Physiotherapie

---

ERFAHRUNGEN  
ALS LANGJÄHRIGER  
KADERARZT CARDIO  
IM STRATEGIE BOARD  
PHYSIOTHERAPIE

Die Universitätsklinik für Kardiologie am Inselspital Bern gehört zu den grössten Herz- und Gefässzentren in der Schweiz. Das komplette Spektrum von Herzkrankheiten wird behandelt. Als Leiter der Abteilung für Präventive Kardiologie & Sportmedizin blicke ich auf eine langjährige kollegiale und fruchtbare Zusammenarbeit mit Martin Verra und seinem Team zurück. Gemeinsam leiten wir das Interdisziplinäre Zentrum für Sport- und Bewegungsmedizin am Inselspital.

Physiotherapeutische Dienstleistungen sind eine wichtige adjuvante Therapie in allen Phasen einer Herzkrankung. Der Schwerpunkt Physiotherapie Cardio wird von Nikola Donev geleitet und beginnt seine Arbeit bei stationären Patienten oder Patientinnen nach einem akuten Herzinfarkt oder einer Hospitalisierung bei Herzinsuffizienz. Nach einer Intervention oder einem akuten Herzereignis haben Patienten oder Patientinnen die Möglichkeit, an einem ambulanten Präventions- und Rehabilitationsprogramm teilzunehmen. Die Bewegungstherapie ist ein entscheidender Pfeiler dieser Programme. Maren Boxleitner leitet das ambulante Cardio-Physiotherapie-Team. Neben den Herzprogrammen werden auch gemeinsame Programme bei neuro- und peripher vaskulären Erkrankungen, Krebs, Diabetes und Adiposita angeboten. In einer dritten Phase können Herzpatienten oder Herzpatientinnen die Bewegungstherapie in lokalen Herzgruppen fortsetzen. Die Trainings in der Herzgruppe des Inselspitals werden zusammen mit dem Cardio-Physio-Team organisiert.

Im Bereich der Lehre unterstützt das Cardio-Physio-Team die Weiterbildung von Physiotherapeuten und Physiotherapeutinnen und Sportwissenschaftler/-innen im CAS-Modul *Bewegungs- und Sporttherapie bei Herzerkrankungen* der Universität Bern. Der internationale Fortbildungskurs der European Association of Preventive Cardiology (EAPC), *Preventive Cardiology, Cardiac Rehabilitation and Sports Cardiology*, wird alle zwei Jahre in Bern durchgeführt. Das Cardio-Physio-Team organisiert dafür Live-Demonstrationen zu Ausdauer- und Krafttraining und bieten den Teilnehmenden einen praktischen Erfahrungsaustausch, der sehr geschätzt wird. Forschungsprojekte im Bereich der kardialen und kardiologischen Rehabilitation, wie das EU Horizon 2020 Projekt *Eu-CaRE – Effectiveness and Sustainability of Cardiac Rehabilitation in the Elderly in 8 European Countries* oder *CAPRICE – Cancer Adverse effects PREvention with Individualized Care and Exercise* werden durch das Cardio-Physio-Team unterstützt. Die Leistungen des Instituts für Physiotherapie haben massgeblich dazu beigetragen, dass die Kardiologie des Inselspitals 2019 als eines der ersten Europäischen Zentren die EAPC-Akkreditierung für *Secondary Prevention and Cardiac Rehabilitation* erhalten hat.

Die oben genannten Beispiele aus Dienstleistung, Lehre und Forschung illustrieren die starke Verknüpfung der Universitätsklinik für Kardiologie mit dem Institut für Physiotherapie. Als Kaderarzt der Kardiologie empfinde ich es daher als Privileg, im Strategie Board Physiotherapie einsitzen zu dürfen und

Entscheidungsprozesse mitgestalten zu können. Der Austausch mit Kaderärzten und Schwerpunktleiter/-innen aus anderen Bereichen der Physiotherapie ist sehr wertvoll. Der Smiley über dem Präsentationsbildschirm in der Direktion Physiotherapie dokumentiert die «Friendly Zone», und so ist die Atmosphäre immer konstruktiv und wertschätzend. Direktionssekretärin Franziska Leuenberger hat neben einem Lächeln auch immer einen frischen Espresso für die Teilnehmenden, damit die Aufmerksamkeit am späteren Nachmittag nicht nachlässt. Das Strategieboard Physiotherapie ist ein gutes Beispiel dafür, wie multidisziplinäre und interprofessionelle Zusammenarbeit an einem Spital organisiert und geleitet werden kann. Die Universitätsklinik für Kardiologie profitiert stark von den Angeboten des Instituts für Physiotherapie.

Zehn Jahre nach seiner Gründung ist das Institut in der Insel Gruppe gut vernetzt und ein wertvoller Querschnittsdienstleister. Ich möchte Martin Verra und seinem Team dafür herzlich danken und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit.

Prof. Dr. med. Matthias Wilhelm  
Leitender Arzt präventive Kardiologie und  
Sportmedizin  
Universitätsspital (Inselspital) Bern

Ausdauertraining in der  
ambulanten Herzrehabilitation



ÜBER 40 BERUFSJAHRE  
AM INSELSPITAL BERN...  
WIE ES DAZU KAM  
ODER WARUM BLEIBT  
FRAU SO LANGE AN  
DERSELBEN STELLE

Im Jahre 1974 wurde ich als frisch diplomierte Physiotherapeutin am Inselspital Bern angestellt. Als Gegenleistung für die Investition des Kantons in unsere dreijährige Ausbildung mussten wir uns für ein Jahr verpflichten. Meine Wahl fiel zuerst auf die Rheumatologie und dann auf die Gynäkologie. Bereits während der Ausbildung war mir klar, dass mein Herz für die Kinderphysiotherapie schlägt. Das Arbeiten mit Kindern und auch mit deren Eltern hat mich von Beginn weg fasziniert. Mir war bewusst, dass ich mit den gelernten Behandlungsmöglichkeiten bei vielen Kindern zu wenig ausrichten konnte. So meldete ich mich schon bald für Zusatzausbildungen an.

Meine Wahl fiel zuerst auf die Bobaththerapie für Kinder, die sogenannte NDT-Therapie (Neuro-Developmental-Treatment). 1976 konnte ich diesen Kurs bei Frau Dr. Köng (Neuropädiaterin für Kinder) und Mary Quinton (Physiotherapeutin) in Bern besuchen. Diese zwei Pionierinnen haben die Therapie für Kinder und Säuglinge weiterentwickelt, nachdem das Ehepaar Bobath die Therapie Anfang der 1950er-Jahre erschaffen hatte.

Nach dem Kursbesuch habe ich mich in der Kinderklinik als Physiotherapeutin beworben, nicht ahnend, dass ich dort bis zu meiner Pensionierung im Jahre 2016 bleiben sollte.

Als zwei Jahre später die Stelle der leitenden Physiotherapeutin frei wurde, fühlte ich mich von dieser Aufgabe angesprochen. In dieser Zeit waren wir Physiotherapeutinnen den einzelnen Kliniken direkt

unterstellt, d.h. wir wurden über den Klinik-Etat angestellt. Mein Chef war der berühmte Prof. Ettore Rossi. Dieser hat mich zum Einstellungsgespräch eingeladen, das folgendermassen ablief: Nach einer kurzen Begrüssung fragte er mich: «Sprechen Sie Italienisch?» Das musste ich leider verneinen. Seine Antwort: «Dann lernen Sie es. Sie müssen meine Privatpatienten physiotherapeutisch betreuen und die mitgereisten Physiotherapeutinnen aus Italien entsprechend instruieren.» Da wurde mir doch etwas mulmig zu Mute und ich habe mich kurz gefragt, ob ich mich mit dieser Bewerbung etwas zu weit aus dem Fenster gelehnt hatte. Ein Italienischkurs hat mir über die Anfangsschwierigkeiten hinweggeholfen.

Ein Team zu leiten, war in dieser Zeit um einiges einfacher. Unser Team bestand aus vier Mitarbeiterinnen, und Teilzeitarbeit gab es damals nicht. Wir haben alle von Montag–Freitag gearbeitet, und das Betreuen unserer Patienten lag in den Händen von jedem Einzelnen. Teamrapporte haben 1x/Woche stattgefunden, Rapporte mit anderen Disziplinen gab es noch nicht.

Die Kinderklinik stand damals dort, wo sich heute die Frauenklinik befindet. Ein grosser Bau mit Krankensälen war es, in denen sich bis zu 12 Betten befanden. Unsere Physiotherapie war im Keller untergebracht, in zwei Zimmern, einem sogenannten Turnsaal und einem kleineren Zimmer für die Atemtherapie. Licht gab es durch Schächte, oben abgeschlossen mit einem Gitter. Unser «Büro» bestand aus einem Tisch an der Wand und einem Regal für die Fachliteratur.

Es verstand sich von selbst, dass die Notizen in den jeweiligen Dossiers von Hand geschrieben wurden. Auf den Chefvisiten folgte eine streng hierarchisch geordnete Gruppe Professor Rossi und lauschte seinen Worten. Wenn «Frau» (Männer als Physiotherapeuten gab es zu dieser Zeit noch nicht) Glück hatte, durfte sie etwas zum/zur Patienten/-in mitteilen. Der Professor gab dann die weiteren Anordnungen. Dies wurde damals nicht infrage gestellt. Ein partizipatives Miteinander war schlicht noch nicht an der Tagesordnung.

Hektisch ging es bei uns zu, wenn wir Kinder von Prominenten behandelten, welche wegen des guten Rufes der Klinik nach Bern gekommen waren. Dann konnte es vorkommen, dass sich 2–3 Professoren in die Physiotherapie bemühten, um einer Behandlung zuzusehen, oder vielmehr, um den prominenten Eltern die Ehre zu erweisen. Im Laufe der Jahre haben sich die hierarchischen Strukturen zum Wohle einer koordinierten Patientenbetreuung immer mehr gelockert.

Die Direktion des Inselspitals erkannte auch, dass es eine Stelle bräuchte, um die Bewerbungen der Physiotherapeuten und Physiotherapeutinnen zu begutachten und sortieren. Den einzelnen Kliniken konnten wir somit für ihre Vakanz entsprechende Vorschläge machen. Ich durfte diese Stelle mit aufbauen und während einiger Jahre leiten (in einem 20%-Pensum). Diese Koordinationsstelle war quasi die Vorgängerin des «Instituts für Physiotherapie» (sie wurde dann ab 1988 in eine 100%-Stelle umgewandelt).

Die Arbeit und die Freude, mit Kindern zu arbeiten, hat mich nie mehr losgelassen. Im Laufe der Jahre kamen viele Weiterbildungskurse dazu. Das Inselspital war grosszügig und hat uns Physiotherapeuten die Möglichkeit zu Weiterbildungen geboten. Diese Angebote wurden von allen Kolleginnen und Kollegen rege genutzt.

Ende der 70er-, Anfang der 80er-Jahre wurde die neue Kinderklinik geplant und gebaut. Auch diese neue Aufgabe war äusserst interessant, und wie bei jedem Neubau gingen viele Details vergessen oder konnten nicht realisiert werden. Das Schönste am Neubau war für mein Team, dass unsere Therapieräume ins Erdgeschoss verlegt wurden. Grosszügige Räume mit Tageslicht und dazu eine Terrasse, um unseren Patienten und Patientinnen auch draussen therapeutisch etwas anbieten zu können. Ich kann mich gut daran erinnern, als es darum ging, unser Therapiebad mit einem verstellbaren Boden zu ergänzen. Dieses Anliegen wurde aus Kostengründen abgelehnt. Dass wir in der Folge mit unseren Kindern nur auf den ersten beiden Stufen im Wasser arbeiten konnten, hat dann niemanden mehr interessiert. Nach der erneuten Sanierung der Kinderklinik im Jahre 2016 wurde der variable Boden endlich eingebaut. Im Laufe der Umstrukturierungen und Sanierungen sind wir innerhalb der Kinderklinik öfters umgezogen. Zurzeit befinden sich die Therapieräume im Geschoss 6.

Zum Abschluss meiner beruflichen Laufbahn am Inselspital durfte ich nochmals die Leitung in einem

Co-Leitungsmodell ausüben. Wie anders alles geworden ist in diesen über 40 Jahren, wurde mir nochmals so richtig bewusst. Besser? Sicher auch, aber anders, und das ist auch gut so. Das Miteinander hat Platz, das Mitdiskutieren zum Wohle unserer Patienten und Patientinnen hat einen grossen Stellenwert, und das ist wohl das Wichtigste. Die Vernetzung mit anderen Disziplinen, der tägliche Austausch mit Pflegenden und Ärzten und Ärztinnen hat heute Platz und ist selbstverständlich geworden.

Meine lange Berufstätigkeit hat mich viel gelehrt. Die Frage, warum ich so lange in derselben Institution geblieben bin, kann ich einfach beantworten:

- Das Inselspital hat mir die Möglichkeit gegeben, mich laufend weiterzuentwickeln, dafür bin ich dankbar.
- Im Laufe der Jahre bekam ich selber drei Kinder und konnte mein Arbeitspensum immer wieder anpassen. Auch da war die «Insel» als Arbeitgeber äusserst kulant.
- Die Arbeit mit Kindern und deren Eltern ist an einer Universitätskinderklinik sehr bereichernd.

Dem Institut für Physiotherapie wünsche ich für die Zukunft alles Gute und viele erfolgreiche Jahre in seiner heutigen Form.

Isabelle Fankhauser  
Pensionierte Physiotherapeutin

---

10 Jahre Institut für Physiotherapie

---

A DREAM COMES  
TRUE – TRANSITION  
INS INSTITUT FÜR  
PHYSIOTHERAPIE

«Hätte ich eine magische Kristallkugel, dann nähme ich diese jetzt hervor, um einen Blick auf die Physiotherapie des Inselspitals in zehn Jahren zu werfen!» Mit diesen Worten begann mein Motivationsschreiben für die Wahl als Schwerpunktleiterin Pädiatrie im Juni 2008. Wie erfolgreich sich das damals neu geborene Institut in diesen zehn Jahren entwickeln würde, hätte ich damals selbst in meinen kühnsten Träumen nicht gedacht!

Aber wie kam es dazu? Was hat den Ausschlag zur Institutsbildung gegeben? Wer hat mitgewirkt und uns unterstützt? Um all diese Fragen zu klären, musste ich erst hinab in meinen Keller steigen. Dort steht seit Jahren ein dicker Ordner mit der Beschriftung «Nachfolgeregelung Fachbereichsleitung Physiotherapie» im Schrank. Beim Durchblättern der Protokolle und Notizen werden meine Erinnerungen wieder wach: Es waren bewegte Zeiten in der Physiotherapie Inselspital im Sommer 2007. Die Fachbereichsleitung Physiotherapie, Ursula Kissing, hatte ihre Pensionierung für das folgende Frühjahr angekündigt. Ausserdem musste aus dem Projekt EOS (Evaluierung und Optimierung Spitalorganisation) das Subprojekt PT/MT/MT zur Überprüfung der Struktur- und Führungsprozesse für die Physiotherapie bearbeitet werden. Als erster Schritt wurde eine Nachfolgekommission unter dem Vorsitz von Beatrice Buchmann, Direktorin Pflege/MTT (DP/MTT), und mit externer Beratung durch Mariann Spycher, Humane Change GmbH, gebildet. Das Kick-off-Meeting fand Ende August 2007 statt. Bereits an der zweiten

Sitzung wurde allen beteiligten Personen klar, dass die bis dahin bestehende Struktur der Physiotherapie mit Eingliederung innerhalb der DP/MTT und die Inkongruenz der Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung einer künftigen Leitungsperson für die Weiterentwicklung der Physiotherapie nicht zukunftsorientiert und optimal sind. Aufgrund dieser Erkenntnisse erarbeitete die Kommission verschiedene Modelle künftiger denkbarer Strukturvarianten. Parallel dazu fanden Arbeitssitzungen mit allen Chefphysiotherapeutinnen und -therapeuten sowie strukturierte Vorgespräche mit wichtigen internen und externen Partnern und Vertretern verschiedener beteiligter Berufsgruppen statt. An der Spitalleitungssitzung im November 2007 wurde dann der favorisierte Strukturvorschlag mit der Bildung von fachlich orientierten Physiotherapie-Schwerpunkten erstmals präsentiert. Die Spitalleitung erteilte daraufhin den Auftrag, die Nachfolgeregelung in ein Organisationsentwicklungsprojekt zu überführen und den vorliegenden Strukturentwurf weiter auszuarbeiten. Dazu wurde die Konstituierung einer Strukturkommission inklusive eines Kernteams nötig. Nun ging die Arbeit also erst richtig los!

Im Kernteam, bestehend aus Marion Digel, Projektleiterin DP/MTT, Jeanette Peissard, Departementsmanagerin DURN, und Monika Marbacher, Chefphysiotherapeutin Pädiatrie, wurde der Strukturvorschlag weiterentwickelt. Es wurden Anpassungen in den Schwerpunktbildungen und verschiedene Möglichkeiten der künftigen Einbettung der Gesamt-

physiotherapie erarbeitet und die jeweiligen Vor- und Nachteile der einzelnen Varianten analysiert.

Die von der Organisationsentwicklung direkt Betroffenen, das heisst also alle damaligen Chefphysiotherapeutinnen und -therapeuten, beurteilten die von der Spitalleitung beschlossene Grobstruktur in einigen Punkten kritisch. Sie wollten gemeinsam erreichen, dass ihre Bedürfnisse und Vorstellungen einer künftigen Struktur, Führung, Forschung und Entwicklung deutlich gehört werden. Dabei waren ihnen Aspekte wie die fachliche Ausrichtung, die Erbringung der Dienstleistung an den Kliniken, aber auch die Eigenständigkeit der Physiotherapie sehr wichtig. Im Bereich Forschung und Entwicklung war zu diesem Zeitpunkt die Zusammenarbeit mit der Berner Fachhochschule in der Person von Dr. Lorenz Radlinger schon etabliert und bewährt. Diese sollte auch in der neuen Struktur fortgesetzt und weiter ausgebaut werden.

Deshalb entwickelten die Chefphysiotherapeutinnen basierend auf den Vorschlägen des Kernteams eine aus ihrer Sicht wünschenswerte sinnvolle Variante der Schwerpunktbildung. Die dabei entstehende Dynamik und das Zusammengehörigkeitsgefühl während dieser Phase war sehr beeindruckend. Es war eine Phase von Verunsicherung, Verlust, Veränderungen, Emotionen, und trotzdem stand immer die Weiterentwicklung der Gesamtphysiotherapie vor jeglichen Partikularinteressen. Dies ganz im Sinne des Segelteams Alinghi, welches kurz zuvor den Ame-

rica's Cup erfolgreich verteidigt hatte – ein Erinnerungsbild von Christine Müller an diese Zeit.

An der Strukturkommissionssitzung vom 22. Februar 2008 war es dann so weit. Drei wegweisende wichtige Beschlüsse zuhanden der Spitalleitung wurden gefasst:

1. Die Physiotherapie soll künftig mit fünf Schwerpunkten geführt werden. Begleitend wird ein Strategie Board geschaffen.
2. Die Physiotherapie soll künftig als zusammengefasste organisatorische Einheit mit Stellen-, Personal-, Raum- und Budgetverantwortung geführt werden.
3. Die Physiotherapie soll als Institut in die Gesamtorganisation des Inselspitals eingegliedert werden.

Die Physiotherapie als eigenständiges Institut eines Universitätsspitals? Das war schweizweit ein Novum! Kann das wirklich realisiert werden?

Unglaublich, aber wahr: tatsächlich entscheiden die Spitalleitung und der Verwaltungsrat im März 2008: *Beschluss der neuen Organisationsstruktur in Form der Bildung eines eigenständigen Instituts für Physiotherapie im Departement DURN. Das Institut, welches zu diesem Zeitpunkt aus 68,4 Vollzeitstellen und 107 Mitarbeitenden besteht, wird künftig mit 5 Schwerpunkten (SP) geführt und durch ein Strategie Board, bestehend aus SP-Leitenden und zuständigen Kaderärzten pro SP, ergänzt. Für die Institutsleitung soll durch die Wahlkommission eine Direktorin oder ein Direktor selektioniert werden.*

Erreicht werden konnte dies nur dank enormem Engagement aller Beteiligten und dank konstruktiver Offenheit und Unterstützung von vielen Personen. Die anschliessend gebildete Umsetzungsgruppe unter der Leitung von J. Peissard kümmerte sich dann mit viel Elan zusammen mit der Co-Leitung der Physiotherapie ad interim um die Fleissarbeiten und die Umsetzung.

Mit der Wahl des ersten Direktors des Instituts für Physiotherapie, der fünf Schwerpunktleitenden, der Mitglieder des Strategie Boards und der Gründungsfeierlichkeiten im Januar 2009 war es dann so weit: Wir hatten die letzte Boje gerundet, die Ziellinie erfolgreich passiert und unseren eigenen «America's Cup» gewonnen!

Monika Marbacher und Christine Müller-Mebes  
Co-Leiterinnen Physiotherapie März bis  
Dezember 2008



Startschuss durch Prof. Andreas Tobler für das neue Institut: damals, heute und morgen – stets in Bewegung!



---

10 Jahre Institut für Physiotherapie

---

ENTWICKLUNG ZUM  
PHYSIOTHERAPIE-  
EXPERTEN / ZUR PHY-  
SIOTHERAPIEEXPERTIN

Aus unterschiedlichen Gründen und zu unterschiedlichen Zeiten begannen wir am Institut für Physiotherapie am Inselspital zu arbeiten. Unser Weggang war einerseits familiär bedingt und aus weiteren verschiedenen Antrieben. Wenn wir zurückblicken, erlebten wir die Arbeit in der Physiotherapie sehr vielfältig und abwechslungsreich. Unsere gemeinsamen Berührungspunkte waren das Team Respiratory und unsere Stelle als Therapieexperte/Therapieexpertin nach dem Weggang vom Inselspital.

## Was waren deine Beweggründe, um dich zu spezialisieren? Warum bist du Therapieexperte / Therapieexpertin geworden?

**Thomas Nydegger TN:** Die innere Medizin und insbesondere die Pneumologie interessierte mich schon immer besonders. Im Laufe meiner beruflichen Tätigkeit konnte ich in der Pneumologie immer mehr Erfahrung sammeln. Als ich zum ersten Mal von der Arbeit als Therapieexperte las, interessierte mich diese ebenso, wie sie mich beeindruckte. Als Therapieexperte gilt es nicht nur neue Konzepte oder optimierte Abläufe einzubringen, es ist auch wichtig, Vorbild zu sein. Man ist ein Teil des Teams, hat gleichzeitig weitere Aufgaben und arbeitet eng mit dem Leiter zusammen. Man bringt sich vermehrt

ins Team ein, gibt Rückmeldungen oder hinterfragt Dinge, was natürlich eine weitere Herausforderung darstellt.

**Valentine Stefanicki Hanschur VS:** Ich bin eine Person, die gerne Neues lernt, sich weiterentwickelt und den Hintergrund von all dem Wissen verstehen will. Ich bin auch der Meinung, dass wir als Physiotherapeuten/Physiotherapeutinnen unsere Tätigkeiten medizinisch/therapeutisch belegen müssen und die Qualität von unseren Behandlungen stetig hinterfragen und überprüfen sollten. Als Therapieexpertin habe ich jetzt die Aufgabe, diese Qualität in meinem interdisziplinären Team zu «prüfen», meine Mitarbeitenden zu motivieren und sie zu unterstützen, um den Patienten gerecht zu werden und für sie eine fundierte Behandlung anbieten zu können.

## Welche Weiterbildungen besuchtest du, um Therapieexperte / Therapieexpertin zu werden?

**TN:** Wichtige Eckpunkte zur Spezialisierung sind für mich die Kurse «pulmonaler Rehabilitationstherapeut», «Airway Clearance Techniques nach Jean Chevallier» und «COPD Selbstmanagement Coaching». Natürlich gehören auch Erfahrungswerte und weitere Fortbildungen, wie zum Beispiel der Fachkurs zum Praxisausbildner im Rahmen der Erwachsenenbildung, dazu.

**VS:** Ich habe verschiedene CAS und Fachkurse besucht, um meinen MAS in Rehabilitation, mit Vertiefungsrichtung Innere Organe und Gefässe, zu erwerben. Diesen habe ich 2016 erfolgreich abgeschlossen. Daneben habe ich verschiedene Kongresse besucht, um mein Fachwissen immer auf dem aktuellen Stand zu halten und den fachlichen Austausch zu fördern.

## Was waren für dich wichtige persönliche Entwicklungsschritte während der Arbeit am Institut für Physiotherapie. Was hat dir dabei geholfen?

**TN:** Als ich neu am Institut für Physiotherapie im Team Respiratory arbeitete, durfte ich recht schnell viel Verantwortung auf der Intensivstation übernehmen. Das war mit viel Lernen, Herausforderung und spannender Arbeit verbunden, was mir sehr gut gefiel. Auch im Verlauf der folgenden Jahre gab es einige solche Arbeitssituationen, die mich so forderten. Das machte Spass und gab mir Zuversicht, den Schritt zur neuen Herausforderung zu wagen.

Man kann definitiv sagen, dass in der Insel ein hohes Tempo mit vielen Innovationen besteht und die Patientenbilder komplex sind. Auch die evidenzbasierte Therapie ist daher natürlich ein zentrales Thema. In diesem Zusammenhang war es sehr lehrreich, mit Sa-

brina Grossenbacher eine erfahrene Therapieexpertin im Team zu haben.

**VS:** Wenn ich mich zurückerinnere, gab es bei mir mehrere Entwicklungsschritte: Der erste war sicher der Entscheid, die Stelle im Team Respiratory des Inselspitals anzunehmen. Dabei durfte ich zusammen mit Sabrina Grossenbacher die physiotherapeutische Verantwortung für die Intensivstation übernehmen. Dadurch fiel der Entscheid, mich die Intensivmedizin / Frührehabilitation zu spezialisieren.

Ein weiterer wichtiger Meilenstein war die Entscheidung, mich durch meinen Master weiter zu qualifizieren, um dadurch meine Kenntnisse zu erweitern und zu festigen. Das Umfeld im Universitätsspital und die dazugehörigen Möglichkeiten ermutigten mich, mich weiterzubilden, und so konnte ich durch dieses Umfeld meine Spezialisierung weiterverfolgen.

## Welche Vorteile hat dir das Institut für Physiotherapie geboten?

**TN:** Ein grosser Vorteil sind aus meiner Sicht die vielen erfahrenen Therapeutinnen und Therapeuten in den verschiedenen Teams. So kann man sich im eigenen Team, aber auch in den benachbarten Teams, jederzeit gute Ratschläge holen. Wo die Lunge ein Problem hat, bleibt das Herz oft nicht verschont, um nur ein Beispiel zu nennen.

**VS:** Das Institut für Physiotherapie gab mir einerseits

die Möglichkeit, das MAS-Studium erfolgreich zu absolvieren. Andererseits ermöglichte mir das Institut, mich auf die Intensivmedizin zu spezialisieren und auch nach meiner Familiengründung an meine bisherige Stelle als Verantwortliche für die Intensivstation, trotz reduziertem Pensum, zurückzukommen.

## Wie siehst du deine heutige Rolle als Therapieexperte / Therapieexpertin?

**TN:** Es geht darum, neues Wissen angepasst an das Patientengut und dessen Rehabilitationsstadium ins Team einzubringen. Dieses Wissen muss mit Evidenz verknüpft sein und den neusten Forschungserkenntnissen entsprechen. Es geht darum, eine Ansprechperson im Team zu sein, die bei Fragen unterstützt und weiterhilft. Es geht dabei nicht etwa darum, über Mitarbeitende zu urteilen. Viel mehr sehe ich meine Aufgaben im Unterstützen und Befähigen. Ferner ist es wichtig, zusammen mit dem Bereichsleiter bereits vorhandene Kompetenzen im Team möglichst gut untereinander zu verknüpfen.

**VS:** Als Therapieexperte/Therapieexpertin ist man verantwortlich für die Qualität der Behandlung, Prozesse in seinem eigenen Team/Fachbereich. Man ist zuständig für die fachlichen Fragen und die Umsetzungen der verschiedenen Konzepte. Dabei sollte man seine eigenen Mitarbeitenden unterstützen, fördern und motivieren.

## Was kannst du als Therapieexperte / Therapieexpertin an deinem jetzigen Arbeitsort bewirken?

**TN:** Neue Ideen können praktisch ausprobiert und implementiert werden. Es sind eigentlich keine Grenzen gesetzt, nur ist nicht jede gute Idee auch gleich umsetzbar. Bei manchen Sachverhalten können zudem weitere Qualitätsverbesserungen oder Effizienzsteigerungen drinliegen, ohne dass sich der Arbeitsaufwand erhöht. So denke ich, kann man dem Team einen wichtigen Teil zurückgeben. Nicht zuletzt arbeitet man als Therapieexperte/Therapieexpertin über die Grenzen der eigenen Berufsgruppe hinaus und verknüpft die Arbeit interdisziplinär.

**VS:** Ich bin immer noch am Aufbau des neuen Intensiv-Akutbereichs. Dabei werden neue Behandlungskonzepte entworfen. Ich konnte neue Ideen und Standards etablieren und meine langjährigen Erfahrungen, vor allem aus dem Inselspital, nutzbringend und nachhaltig einsetzen. Aufgrund organisatorischer Veränderungen und der Zusammenführung von verschiedenen Disziplinen in meinem Team, bin ich verantwortlich für die gemeinsame wertvolle und die bereichernde «neue» interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Valentine Stefanicki Hanschur und Thomas Nydegger  
Ehem. Mitarbeitende des Instituts für Physiotherapie

---

10 Jahre Institut für Physiotherapie

---

# UNSER JETZIGES TEAM

## Institutsleitung



v.l.n.r.: Joachim Schmidt Leuenberger, Sandra Frauchiger, Balz Winteler, Martin Verra, Irène Thaler, Nikola Donev, Tabea Stoller

## Fachentwicklung, Forschung und Sekretariat



v.l.n.r.: Balz Winteler, Isabelle Lehmann, Ruth Stauffer Lacorcchia, Sabrina Grossenbacher, Andrea Fiechter, Colette Widmer Leu, Franziska Leuenberger, Gere Luder, Martin Verra

Auf dem Bild fehlt: Bettina Haupt-Bertschy

## Team Physiotherapie Aarberg



v.l.n.r.: Anna Felber, Sabrina Wagner, Daniel Christ, Rebecca Bolliger, Marc Raemy, Silvio Fercher, Elena Studer, Chantal Reinhard

Auf dem Bild fehlen: Cornelia Liechti, Nathalie Minder

## Team Therapie Belp



v.l.n.r.: Anna Ruch, Gerd Böger, Barbara Mathis, Gaby Horisberger, Virpi Nygren, Rika Bauer, Stefanie Bartkova, Daniela Oberli, Alexander Ehli

Auf dem Bild fehlen: Heike Popken, Barbara Züblin, Bettina Götz, Babinthan Surenthiran, Anouk Gerber, Nathalie Matter, Beatrice Landolt Zahner, Antoinette Näf, Joëlle Sigel, Marietta Sutthaloung, Marcella Stettler, Vera Aldridge, Jenny Sasse, Anja Bacchetto, Holger Schmidt

## Team Physiotherapie Cardio Ambulant



v.l.n.r: Maren Boxleitner, Andrea Fichter, Sandra Fuhrer

Auf dem Bild fehlen: Hanna Gottschalk, Lea Widmer

## Team Physiotherapie Cardio Stationär



v.l.n.r.: Sonja Kunz, Reto Deutsche, Nikola Donev, Anne-Kathrin Fachruddin

Auf dem Bild fehlt: Patrick Gehri

## Team Physiotherapie Frauenklinik



v.l.n.r.: Manuela Schori, Miranda Marras, Patrizia Spagnuolo, Lisa Walther, Karolin Schick Urban.

Auf dem Bild fehlt: Maja Stoll Horn

## Team Physiotherapie Hand



v.l.n.r.: Ina Erdmann, Eliane Dall'Agnolo-Sturny, Marlene Arnold, Barbara Schnyder.

Auf dem Bild fehlen: Beatrice Kobi, Eliane Wagner Hofmann, Franziska Heimann, Véronique van der Zypen

## Team Physiotherapie Lory



v.l.n.r.: Marco Bianchi, Carmen Esch, Elisa Magnante, Helene Studer, Bettina Gross, Claudia Abbatiello, Norbert Hindenberg, Abenet Hunegnaw

## Team Physiotherapie Münsingen



v.l.n.r.: Yvonne Bräuer, Bernhard Aebischer, Martina Steiner

Auf dem Bild fehlen: Marcel Fehlmann, Evelyne Egger, Roland Däppen, Lea Müller

## Team Physiotherapie Neuro Akut



v.l.n.r.: Daniela Gut, Rosanne Bruins, Astrid Bichsel, Manuel Scuderi, Andrea Muster, Monika Baumgartner Gribi, Barbara Jutzi, Anna-Liisa Saare, Sandra Briner

Auf dem Bild fehlt: Berit Friedemann

## Team Physiotherapie Neuro Akutreha



v.l.n.r.: Vera Fosbroke, Bruno Lüthi, Carla Vogel, Isabelle Lehmann, Daniela Bill, Heinz Schär, Iréne Thaler, Jos Nieuwenhuizen, Erika Rohner, Sibylle Meier Kronawitter

Auf dem Bild fehlen: Silvia Innerkofler, Ester Marigliano, Daniela Vieli

## Team Physiotherapie Pädiatrie



v.l.n.r.: Rebecca Näff, Cynthia Castro Canales, Andrea Krienbühl, Anja Bütschi, Markus Wettstein, Sandra Frauchiger, Claudia Scherrer-Günther, Kathrin Röthlisberger, Ruth Stauffer Lacorcia, Larissa Brunner

Auf dem Bild fehlen: Christina Schläppi, Iris Bernhardt, Sarah Clausen, Annelies Jost Friedli, Nicole Martin Santschi, Marianne Müller, Christine Simonet

## Team Physiotherapie Ortho, inkl. Inselfit



v.l.n.r.: Andrea Wobmann, Anna Serena, Susanne Ackermann, Jonas Maurer, Thorsten Müller, Jasmin Messmer, Silja Lögler, Sina Grass, Bastian Rossel, Renate Lanz

Auf dem Bild fehlen: Bettina Haupt-Bertschy, Annina Gunti, Andrea Schwander

## Team Physiotherapie Respiratory



Hintere Reihe v.l.n.r.: Angela Horn, Anna Plachno, Lara Soltermann, Daphne Seyler, Sandra Rechberger, Anita Meierhofer, Ella Brunner

Vordere Reihe v.l.n.r.: Martin Ruppen, René Heynen, Joachim Schmidt Leuenberger, Charlotte Schwab, Angela Kindler, Ramona Hilpert, Patrizia Metzler, Christa Villinger, Martina Egloff

Auf dem Bild fehlen: Andrea Perren, Sabrina Grossenbacher, Claudia Blasimann, Juliana Junqueira, Katja Zahno, Claudia Blasimann, Céline Horváth, Laura Krause

## Team Physiotherapie Rheuma



v.l.n.r.: Franziska Schütz, Natacha Chavaillaz, Balz Winteler, Colette Widmer Leu, Ursula Stutz Arn, Michal Boudny, Karin Langguth

Auf dem Bild fehlen: Sandra Agner, Hannelore Bill, Manuel Zurbuchen, Maurizio Trippolini, Jasmin Gerber

## Team Physiotherapie Riggisberg



v.l.n.r.: Karin Reidiger, Eveline Kaufmann, Franziska Krygowski, Laura Siegenthaler, Tina Kuonen Giger, Jasmin Schlatter, Corine Blokland, Daniela Kuchen, Fabienne Rey, Roland Burgener

Auf dem Bild fehlt: Barbara Wyser

## Team Physiotherapie Tiefenau



v.l.n.r.: Karolin Meister, Philipp Roth, Corina Berger, Delia Flury, Milena Steiner, Annina Anliker, Sabrina Jakob, Danielle Zürcher, Tabea Stoller, Sara König

Auf dem Bild fehlen: Cornelia Aubert, Elisabeth Trafelet, Gabriella Revelin, Ilona Bednarek, Josephine Fischer, Michel Kilchhofer, Petra Aeberhard, Sarina Bucher, Wéronika Czech



---

10 Jahre Institut für Physiotherapie

---

12 ZAHLEN,  
WORAUF WIR  
STOLZ SIND

379

**motivierte Mitarbeitende**  
in den letzten 10 Jahren

183

**Publikationen** in den  
letzten 10 Jahren, davon  
53 peer-reviewed

2126

**Ausbildungswochen**  
Physiotherapie in den  
letzten 3 Jahren

2025

**Unterrichtslektionen**  
Physiotherapie in den  
letzten 3 Jahren

25

Mitarbeitende haben  
aktuell einen **Master-**  
**abschluss**

249

nationale und internationale  
**Kongressbeiträge** in den  
letzten 10 Jahren

13

**Forschungspreise** in den  
letzten 10 Jahren

68%

**der Führungspositionen**  
werden aktuell von **Frauen**  
wahrgenommen

39

Jahre (23–62 J) beträgt  
das **Durchschnittsalter** der  
Mitarbeitenden

43%

der Mitarbeitenden hat  
einen **Beschäftigungsgrad**  
**unter 80%**

8.7

Jahre beträgt die durch-  
schnittliche **Anstellungs-**  
**dauer** der Mitarbeitenden

46910734

erwirtschaftete **Taxpunkte**  
**Physiotherapie** in den letzten  
3 Jahren

---

10 Jahre Institut für Physiotherapie

---

EIN GANZ GROSSES  
MERCI AN ALLE  
MITARBEITENDEN DER  
LETZTEN 10 JAHRE

Abbatiello Claudia	Bichsel Astrid Sandra	Däppen Roland
Abplanalp Christine	Bieri Kathrin	Deschenaux Sara Janina
Ackermann Margrit	Bilger Jana Franziska	Deutschle Reto
Ackermann Susanne Daniela	Bill Daniela	Dietrich Eliane
Aeberhard Petra	Bill Gloor Hannelore	Dietrich Nicole
Aebi Claudia	Birchler Benedicta	Dohrendorf Muriel Anna
Aebischer Bernhard	Blasimann Claudia	Donev Nikola
Aeschlimann Ursula	Blokland Corine	Dummermuth Monique
Agner Sandra	Böger Gerd	Duss Anthea
Agnew Keith Stewart	Bolliger Rebecca	Eberhard Sonja
Aldridge Vera	Boudny Michal	Eberle Simon
Ambühl-Grossenbacher Verena	Boxleitner Maren	Egger Evelyne
Amstutz Astrid	Bräuer Yvonne	Egloff Martina
Anliker Annina	Brenni Sara Luzia	Ehli Alexander
Arnold Marlene	Briner Sandra Martina	Erdmann Ina Anne
Aubert Cornelia	Bruderer Beatrice	Erdmann Petra
Bacchetto Anja	Bruins Velthuis Rosanne	Esch Carmen
Bachmann Helena	Christianne	Eugster Patricia
Bartikowski Ulrich	Brunner Ella-Francine	Eyer Fabian
Bartkova Stefanie	Brunner Larissa	Fachruddin Anne-Kathrin
Bartlome Marie-Louise	Bucher Sarina	Fankhauser Isabelle
Bauer Rika	Burgener Roland	Fässler Dominique Eva
Baumann Franziska	Bütler Christine Anna	Fehlmann Marcel
Baumann Sarah	Bütschi Anja Nina	Felber Anna
Baumgartner Gribi Monika	Castro Canales Cinthya Karina	Feller Marie-Paula
Beck Sara	Chavaille Natacha Patricia	Fercher Silvio
Bednarek Ilona Marina	Christ Daniel	Fiechter Andrea
Berger Anna Veronika	Christen Cecile	Fischer Gerburg
Berger Corina	Clausen Sarah	Fischer Josephine
Berger Laura	Clément Tanja	Flury Delia
Bernhardt Iris	Czech Weronika	Flury Roswitha
Bianchi Marco	Dall'Agnolo-Sturny Eliane	Fosbrooke Vera

Frauchiger Sandra	Hausheer Andrea Claudia	Kilchhofer Michel
Frey Sarah Diane	Heeb Andrea Carmen	Kindler Angela
Friedemann Berit	Heimann Franziska	Kneubühler Andrea Irene
Friedli Annelies	Heinrich Alex	Kobi Beatrice
Fuhrer Sandra	Herren Kaspar	Koch Dominique
Gehri Patrick	Herrmann Simona	Koenig Masserini Claudine
Geier Christiane	Heynen René	König Sara Martina
Gerber Anouk	Hilpert-Bärlocher Ramona	Kortmann Tonia
Gerber Widmer Jasmin Amanda	Hindenberg Norbert	Kowal Anne-Kathrin
Gerber-Lüdi Regina	Hofmann Wagner Eliane	Krause Wittker Laura Sabina
Giger Kathrin	Horisberger Gaby	Krienbühl Andrea
Glantschnig Andrea	Horn Angela	Krygowski Behrens Franziska
Gloor Cornelia	Horváth Céline	Kuchen Daniela
Gnägi Brigitte	Hössler Beate	Kunz Sonja
Göbel Anna	Hunegnaw Abenet Mahitem	Kuonen-Giger Tina
Gottschalk Hanna	Hutmacher Nicole	Landolt Zahner Beatrice
Götz Bettina	Iff Franziska	Langguth Karin
Grass Annaursina	Innerkofler Silvia	Lanz Renate
Gross Bettina	Isler-Brantschen Gabriela	Lehmann Isabelle
Grossenbacher Eggmann Sabrina	Jaggi Jana	Lehmann-Steudler Corinne
Grütter-Schmid Caroline	Jakob Sabrina Anja	Leuenberger Franziska
Gschliesser Agnes	Jakob Simone Emanuelle	Liechti Cornelia
Gubler Blum Barbara	Jenny Arlette	Liechti Melanie Nadia
Gunti Annina	Jost Karin	Liechti Seraina
Gut Daniela	Jost Friedli Annelies	Link Marianus
Haag Adriana	Junqueira Carvalho Juliana	Lögler Silja Leandra
Hähni Michaela	Fernanda	Luder Gerhard
Haidra-Bury Noël	Jutzi Barbara	Lüthi Bruno
Haldemann Barbara	Jutzi-Morell Sabine	Lüthi Fabienne
Hartung Christina	Käch Veronika	Magnante Elisa
Haupt-Bertschy Bettina Claudia	Karg Kristina	Mahnig Sara
Häuptli Nicole Joëlle	Kaufmann Eveline	Marbacher Monika

Marcin-Albert Angela	Nieuwenhuizen Jos	Röllli Andrea
Marigliano Ester	Nötzli Annina Barbara	Roschi Tanja
Marolf Melanie Sarah	Nussbaumer Eliane Marlène	Rosenthal Liza-Maria
Marras Luca	Nydegger Thomas	Rossel Bastian Thomas
Marras Miranda	Nygren Virpi	Roth Philipp
Martin Santschi Nicole	Oberli Agnes	Röthlisberger Karin
Mathis-Keller Barbara	Oberli Daniela	Röthlisberger Katrin
Matter Nathalie	Odermatt Melanie	Röthlisberger Nadine
Maurer Jonas	Oester Lena Anne	Ruch Anna
Maxwell Natalie	Oetiker Doris	Ruchti Renate
Meier Luzia	Perren Strasser Andrea Bettina	Rüegg Katrin
Meier Sandra Maria	Pfäffli Corinne	Ruesch Caroline Sirkka
Meier Kronawitter Sibylle	Pfeiffer Monika Brigitte	Ruppen Martin
Meierhofer Anita	Plachno Anna Maria	Ruppen Kerkhof Linda
Meissner Antje	Plüss Monika	Rytz Andrea
Meister Karolin	Popken Künstlerin Heike	Saare Anna-Liisa
Messner Jasmin	Probst Patrick	Saarelainen Riitta
Metzler Patrizia	Puggl Thomas	Sanavi Shahab
Metzner Diane	Raemy Marc	Sasse Jenny
Meyer-Cremer Susanne	Ramseier Renate	Schaffner Maria
Michel Fanny	Ratter Julia	Schär Heinz Beat
Minder Nathalie	Rechberger Fankhauser Sandra	Scheidegger Nathalie
Mollet Irène	Reidiger Karin	Schenker Dorothea
Müller Lea	Reifler Daniela	Schenker Zwahlen Erika
Müller Marianne	Reinhard Chantal	Scherer Tabea
Müller Thorsten	Revelin Gabriella	Scherrer Claudia Susanne
Müller-Mebes Christine	Rey Fabienne	Schick Urban Karolin
Muster Andrea Daniela	Riedo Stephanie Theresia	Schläppi Christina
Näf Antoinette	Riesen Jan	Schlatter Daniela Kristina
Näff Rebecca	Rinzin Judith	Schlatter Jasmin Joëlle
Nebihi Shqiponja	Rohner Erika	Schlömer Kirsten
Neumaier Eva Maria	Rolli Nadine Céline	Schmid Wolf Madeleine

Schmidt Aaron  
Schmidt Holger  
Schmidt Jan-Hendrik  
Schmidt Leuenberger Joachim  
Schnyder Barbara  
Schönholzer Sarah  
Schori Manuela Kim  
Schori Maria  
Schuler Rebekka  
Schumacher Gerry  
Schütz Franziska  
Schwab Charlotte  
Schwander Andrea  
Schwerdtel Astrid  
Scuderi Manuel Markus  
Seifriz Strupler Karin  
Serena Anna Madlaina  
Seyler Daphne  
Sibilla Alberto Silvio  
Sieber Vivianne  
Siegenthaler Laura  
Siegenthaler Renate  
Siegrist-Klossner Nicole  
Sigel Joëlle  
Simonet Christine  
Sirena Sara  
Soltermann Lara  
Sonam Dorji  
Spagnuolo Patrizia  
Spicher Anita  
Spiess Christina  
Spöhrle Anika  
Stahelin Miriam Tati  
Stalder Annemarie  
Stauffer Lacorcia Ruth Barbara  
Stefanicki Hanschur Valentine  
Steiner Martina  
Steiner Milena  
Stettler Marcella Carolina  
Stoll Horn Maja  
Stoller Tabea  
Strässler-Ziswiler Beatrice  
Studer Elena Naomi Rahel  
Studer Helene  
Studer Renate  
Stutz Arn Ursula  
Surenthiran Babinthan  
Sutthaloung Marietta  
Tanner Marianne  
Teuscher Daniela  
Thaler Irène  
Thommen Sybille  
Torre Andrea  
Tortora Simon Luca Pasquale  
Trabut Nina  
Trafelet Vifian Elisabeth  
Trippolini Maurizio Alen  
Udry David  
Uetz Wanda Elisabeth  
van der Zypen Véronique  
Vaucher Meier Luzia  
Verra Martin  
Vieli Daniela  
Villinger Tornay Christa  
Vogel Carla Christina  
Vogel Nicole  
Von Ah Katrin  
von Gunten Jeanne  
Wagner Sabrina Tamara  
Walker Hänslı Simone  
Walther Lisa  
Wassmer Mirjam  
Wermuth Patrick Michel  
Werner Silke  
Wettstein Markus  
Wicki Lea  
Widmer Lea Hanna  
Widmer Leu Colette  
Wild Marc  
Winteler Balz  
Wittwer Brigitte  
Wobmann Andrea Maria  
Wyser Barbara  
Wyss Astrid Ingrid  
Wyss Stephanie  
Zahno Landgraf Katja  
Zesiger Marco  
Ziörjen Anina  
Züblin Barbara  
Zumbühl Claudia  
Zurbuchen Stucki Manuel  
Zürcher-Keller Danielle Jeanine



## Impressum

Herausgeber	Institut für Physiotherapie, Insel Gruppe
Redaktion	Martin Verra, Institut für Physiotherapie Irène Thaler, Institut für Physiotherapie
Fotografie	Kapuly Dietrich, Kommunikation und Marketing
Bildarchiv	Mariann Spychiger, Martin Verra
Typografie und Layout	rubmedia AG, Wabern, rubmedia.ch
Druck	rubmedia AG, Wabern, rubmedia.ch
Titelbild	WCPT Art and Health competition Winner 2015 – The race of truth by Bob Wellmon (USA), <a href="https://www.wcpt.org/arthealth2015">https://www.wcpt.org/arthealth2015</a>
Download	<a href="http://www.physio.insel.ch/de">http://www.physio.insel.ch/de</a>



